

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition
Athenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigesaltene Kopfspeile ober
deren Raum 1 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr 267

Sonntag den 14. November

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. ab erhält die Personenpost von Merseburg nach Lauchstädt folgenden veränderten Gang:

aus Merseburg	1 ¹⁵ Nachm.
in Bändorf	1 ⁵⁵ "
in Lauchstädt	2 ²⁵ "

In umgekehrter Richtung bleibt der Gang der Post unverändert.

Merseburg, den 12. November 1886.

Kaiserliches Postamt.
Koch.

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten
Montag, den 15. November 1886, Abends 6 Uhr.

- 1) Bewilligung der Kosten für Anbringung zweier Gaslaternen in der Raumburgerstr.
- 2) Bewilligung der letzten Rate für Umpflasterung des Marktplatzes.
- 3) Genehmigung des Ortsstatuts, betreffend die Erhebung einer Abgabe von Luftkarten.
- 4) Genehmigung des mit dem Dachbeder Franz Klee hier wegen Erwerbs einiger Parzellen des fr. Stockischen Feldplans abgeschlossenen Kaufvertrags.
- 5) Festsetzung des Kaufpreises für 2 vom dem Maurer Göhe von demselben Plane zu erwerbende Baustellen.

Geheime Sitzung.

6) Personalien.

Merseburg, den 11. November 1886.

Der Vorsitz der Stadtverordneten.
Krieg.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern sowie auch das Schulgeld pro October, November und December bis zum 25. November gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 10. November 1886.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil

Merseburg, den 13. November.

Politischer Tagesbericht.

* Fürst Bismarck ist gleich nach seiner Rückkehr nach Berlin, am Donnerstag, vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Der Monarch entbietet den Kanzler stets sofort zu sich, wenn derselbe längere Zeit von Berlin abwesend gewesen, so daß dieser schnelle Empfang an und für sich wohl kaum etwas Auffälliges hat. Man kann aber annehmen, daß den greifen Herrscher die Auswärtige Lage in Europa sehr beschäftigt und daß er deshalb gewünscht hat, mit seinem ersten Rathgeber persön-

lich darüber zu conferieren. Daß Kaiser Wilhelm Alles thut, was an ihm liegt, den europäischen Frieden zu erhalten, ist bekannt. — Vor längerer Zeit hieß es, Landrath Graf Wilhelm Bismarck, des zweite Sohn des Reichskanzlers, solle Regierungspräsident in Coblen werden. Das war nicht wahr. Jetzt soll ihm das Bezirkspräsidium in Metz zugebach sein. Man muß abwarten, ob sich diese Meldung bestätigt.

* Der Bundesrath, der am letzten Donnerstag die Gesetvorlage betr. die Abänderung des Servistarifgesetzes angenommen, wird in kommender Woche, bis wohin ihm auch der Militärretat zugegangen sein wird, die Beratungen des Reichshaushaltsetats in Angriff nehmen. Der Militärretat wird Mehrforderungen im Betrage von 7-8 Millionen aufweisen, u. A. wird auch die schon 5 bis 6 Mal abgelehnte Forderung für die Unterofficierschule in Neubreitsch von Neuem gestellt. Die Mehrforderungen entfallen auf Geld- und Naturalversorgung, Ausrüstung u. In der Hauptsache untercheidet sich der neue Etat von seinem Vorgänger nicht.

* Angesichts der Erörterungen schweizerischer Blätter über einen Zollkrieg der Schweiz gegen Deutschland stellt die Nordd. Allg. Ztg. Gegenmaßregeln in Aussicht. Letztere würden, schreibt dieselbe, unter Anderem darin bestehen können, den Veredelungsverkehr in Baumwollenwaaren mit der Schweiz zu inhibieren, und zwar sowohl den Transit, wie den gegenseitigen Veredelungsverkehr, welche Maßregel einen Theil der schweizerischen Baumwoll-Industrie in fast ruinöser Weise treffen würde, ohne daß von einer nachhaltigen Rückwirkung auf die deutsche Industrie die Rede sein könnte. England würde in diesem Falle als Lieferant an die Stelle der Schweiz treten; jedoch auch der deutschen Industrie würde der Rücktritt der schweizerischen Concurrenz zu Gute kommen.

* Es heißt, die bevorstehende Reichstags-eröffnung werde im Sitzungssaale des Reichstages selbst durch den Staatssekretär von Bötticher erfolgen.

* Der Sultan von Sansibar hat in einem persönlichen Brief an den Reichskanzler die Abänderung des bestehenden Handelsvertrages beantragt, weil derselbe seine Einnahmen zu sehr schmälere.

* Der dänische Reichstag hat das Gesetz betreffend die theilweise Konvertierung der Staatsschuld angenommen.

* In Bern ist das Schlussprotokoll der dritten Konferenz behufs Ausarbeitung eines internationalen Eisenbahnrechtes unterzeichnet. Es handelt sich nunmehr um die Aufstellung eines definitiven Uebereinkommens.

* Frankreich hat nunmehr ebenfalls für seine Kolonialpolitik einen hervorragenden Mann

Hierzu: Der Deconom Nr. 4.

hergeben müssen: Der Generalresident von Annam und Tonkin Paul Bert ist an der Cholera gestorben.

Nach Paul Bert's Tode wird in Tonkin und Annam fürs Erste wieder ein Militärgouvernement eingerichtet. General Jamont übernimmt das Obercommando. — Bert's Verdringung in Paris auf Staatskosten ist angeregt.

* Der zum Fürsten von Bulgarien gewählte Prinz Waldemar von Dänemark hat die bulgarische Regierung an seinen Vater gewiesen, und man hat aus Sofia deshalb an den König von Dänemark telegraphiert, damit er seinen Sohn zur Annahme des bulgarischen Thrones bewege. König Christian möchte gewiß gern seinem Sohne den Thron zuzenden, aber da es der große Herr Schwiegerohn in Petersburg nun einmal nicht duldet, wird auch der König einen abschlägigen Bescheid erteilen müssen. Rußlands Kandidat ist allein Fürst Nikolaus von Mingrelien und auch dessen Wahl durch die Bulgaren will man in Petersburg gnädigst erst nach Abgang der jetzigen bulgarischen Regierung gestatten. An die Regierung in Tirnowa tritt also nun die Entscheidung heran. Heute Sonnabend wird wieder eine Sitzung der bulgarischen National-Versammlung stattfinden und darin wird sich wohl Alles finden. Für den aus seinem Amte geschiedenen Russenfreund Karawelow ist noch kein Ersatzmann gewählt.

General Kaulbars richtete eine neue Note an die bulgarische Regierung, in welcher er die Freilassung der Anstifter des Complotts von Burgas, der russischen Officiere Rabotow und Zalonski, verlangt, um dieselben nach Rußland zurückzuführen. Die bulgarische Regierung wird hierin willigen. In einer zweiten Note verlangt General Kaulbars aber indirect sogar die Freilassung der nicht-russischen Verschwörer. Das ist der bulgarischen Regierung doch zu stark und sie ist entschlossen, diese Forderung nicht zu bewilligen.

Die Wahl des Prinzen Waldemar wurde überall in Bulgarien mit Befriedigung aufgenommen. Man hoffte, die Thron-Bestigung des Prinzen werde der Krisis ein Ende machen. Daraus wird, wie Eingangs gemeldet, nichts.

Das Petersburger Journal, das Organ des Auswärtigen Amtes, giebt zu, daß die Rede Lord Salisbury's in London kriegerisch gewesen. Die Rede des österreichischen Kaisers in Pest sei aber friedlich gewesen und da England sich nach der österreichischen Politik richten wolle, werde es sich auch dieser Rede anbequemen müssen. Sicher war Kaiser Franz Joseph's Rede friedlich, aber sie war nicht friedlich in dem Sinne des russischen Blattes. Das versteht unter „friedlich“, Allem zustimmen, was Rußland will.

Die russische Regierung hat einer Wiener Meldung zufolge den Mächten die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien für Bulgarien noch

nicht mitgeteilt. Rußland hat aber, in der sicheren Erwartung, daß Prinz Waldemar abgelehnt werde, bei dem im Kaufhaus weilenden Fürsten angefragt, ob er eine eventuelle Kandidatur annehme. Der muß wohl!

Aus der Stadt und Umgebung.

† An die Besitzer von Zughieren tritt bei der jetzt eingetretenen kalten Witterung die erste Mahnung heran, in theilnehmender Gesinnung für ihre frierenden Gehilfen durch Decken und Unterlagen den erforderlichen Schutz vor den Unbilden der Witterung zu verschaffen. Es bleibt in dieser Beziehung theilweise noch immer recht viel zu wünschen übrig, zumal bei den armen Hundefuhrwerken.

** Die Ziehung der dritten Klasse der preussischen Klassenlotterie beginnt am 14. December dieses Jahres.

** Reichsgerichts-Entscheidung. Eine unbegründete Denunciation, durch welche jemand einen Anderen einer strafbaren Handlung oder der Verletzung einer Amtspflicht beschuldigt, kann, auch wenn sie nicht wider besseres Wissen erfolgt ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts strafbar sein, und zwar wegen Verletzung aus § 186 des Strafgesetzbuches, wenn durch die Denunciation ausschließliche Verleumdung der Nachsicht bezweckt worden war.

** Das arme Flaschenbier! Die Keschreiber Wirthe behaupten, das Flaschenbier trage die Trunksucht in die Familie, befördere die Genußsucht, also die sociale Unzufriedenheit.

Provinz und Umgegend.

† Bei Halle hatte ein Arbeiter mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis angeknüpft, obgleich er bereits verheirathet. Eine Frau, welche die Verhältnisse des Mannes kannte, warnte das Mädchen. Aus Rache erschlug der Arbeiter die Frau mit einem Spaten; der Mörder ist verhaftet.

† Aus dem Naumburger Kreise, 4. Nov. Die Weinlese ist erst heute in den Saalbergen bis auf die letzte Lage beendet worden. Ein Fall, welcher seit vielen Jahren zu einem so späten Zeitpunkte und unter so freundlichem Herbstwetter sich nicht ereignet hat. Der Most fällt vorzüglich aus. Die Producenten zeigen wenig Neigung zum sofortigen Verkauf desselben.

† Eisenbahnunfall. Donnerstag in später Abendstunde ist der Waggebürg-Schönebecker gemischte Zug entgleist. Mehrere Wagen und das Geleise sind beschädigt und einige Verletzungen vorgekommen.

Jagd und Sport.

Nach dem Jagdsongelech dürfen in diesem Monat geschossen werden: Männliches und weibliches Hoch- und Damwid, Wildkatze, Rebhühner, der Dachs, Hasen, Auer-, Birk- und Fagelansjäger und Gans, Enten, Kranz, Schreyer, Sumpf- und Wasserhühner, Rebhühner, Gans und Nachtigal. Dagegen sind mit der Jagd zu verbotenen: Rebhühner.

Künftig haftere es einem Altsoldatenbesitzer Jagdpächter, auf der Jagd von einem Rehbock angegriffen zu werden. Ersterer hatte seinen von einem Hahn eine Wile niedergebretzt, als der Bock aus dem Dicht geschürt kommt und wie ein Regenbock auf den überausstärkeren Jäger zuflucht. Der Versuch, den Nützigen am Geseiß festzuhalten, scheiterte an der Kraft und Gewandtheit des Angreifers. Im Nu war letzterer wieder im Dicht verschwunden und dem Jäger blieben neben dem geliebten Geseiß als Beweis für das Geschehene nur noch die von dem rauhen Geseiß verursachten Verletzungen an den Händen.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

Leipzig, 11. November. Die gefrige 100. Aufführung des „Trumpeter von Sickingen“ war ein echter Festabend für den Componisten, die Mitwirkenden und die Direction, ganz besonders aber für Franz Steinbock-Jahns. Das völlig gefüllte Haus überfüllte den Componisten und die Hauptdarsteller mit Beifall, als sie nach dem 1. Akt erschienen. Nach dem zweiten wurden dem Gaste, dem Componisten, Fr. Meißner-Ebwig und Herrn Schiller in mehr als 10 Hervorrufen eine ungeheure Menge von Kränzen und Bouquets zu Theil. Auch am Schluß war der Beifall ein sehr reger. Herrn Meißner wurde vor seinem Gaste noch eine lebhafteste Ovation dargebracht.

Bermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm ist Freitag Nachmittag 3 Uhr über Stendal und Akenitz nach Jagdschloß Lezlingen in der Altmark abgereist. Freitag Mittag hatte in den dortigen Forsten bereits eine Hoggagd unter Theilnahme der am

Abend zuvor eingetroffenen fürstlichen Herrschaften stattgefunden: des Kronprinzen, des Prinzen Wilhelm von Preußen, des Prinzen Ludwig von Bayern und des Großfürsten Wladimir von Rußland. Sonnabend Abend erfolgt die Rückkehr nach Berlin, wofelbst der Prinz Ludwig von Bayern noch einige Tage verbleiben wird.

— Fürst Bismarck erhielt am Donnerstag den Besuch des deutschen Kronprinzen und des Bischofs Dr. Thiel von Ermeland. Freitag war der deutsche Botschafter in Washington, Herr von Alvensleben, bei dem Kanzler zur Tafel geladen.

— Die deutsche Kronprinzessin ist auf der Heimreise nach Deutschland am Donnerstag mit ihren Töchtern in Mailand angekommen und beschichtigte, am Freitag die Reise über Trient fortzusetzen.

— In Frankfurt a. Main wurde am Mittwoch Abend Heinrich Prinz, Besitzer einer von Socialdemokraten besuchten Wirthschaft und eine größere Zahl in der Wirthschaft anwesender Personen plötzlich verhaftet. — Einer weiteren Meldung zufolge sind im Ganzen 23 Personen verhaftet und einzelne Schriftstücke, darunter ein besonders werthvolles, beschlagnahmt worden. Zwei der Verhafteten wurden bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Der socialdemokratische Abgeordnete Sabor meint, die Versammlung habe keine große Bedeutung gehabt und sich wohl mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigt.

— Russisches Urtheil. Ein Lieutenant in Kalisch verheirathete sich ohne Erlaubnis des Regiments-Obersten, worauf ihm dieser den Abschied erteilte. Die beiden Brüder der jungen Frau baten den Obersten um Rücknahme der Verfügung. Dieser antwortete aber derartig, daß Einer der Beiden auf den Oberst losging. Der Angreifer wurde schwer verletzt. Nachdem er genesen, beurtheilte das Kriegsgericht ihn zum Strang, seinen Bruder und Schwager, die nichts gethan, zur Deportation.

— Regier in der deutschen Marine. Nachdem bereits drei Kameruneger als Matrosen ausgebildet sind, sollen alljährlich eine bestimmte Zahl von Negern als Freiwillige in der deutschen Flotte angenommen und in Deutschland militärisch ausgebildet werden, um dann heimzukehren und in den Stationen als Matrosen, Polizeisoldaten u. s. w. weitere Dienste zu leisten. Man ist mit der Disciplin und militärischen Intelligenz dieser Negier sonst ganz zufrieden, nur können sie das rauhe Klima an der deutschen Seeküste sehr schwer vertragen.

— Auf dem Potsdamer Güterbahnhof in Berlin ist am Mittwoch Vormittag die Lokomotive eines Rangierzuges entgleist. Die Maschine wurde aus dem Geleise gehoben und bohrte sich tief in den Erdboden ein. Zum Glück fuhr der Zug nur langsam, so daß eine Entgleisung weiterer Wagen nicht erfolgte.

— Donovan, der vor etwa einem Jahre von der Brooklyn-Brücke in New-York sprang, hat dasselbe Kunststück von der Hängebrücke über die Stromschnellen des Niagara ausgeführt und dabei außer einem Rippenbruch nur eine leichte Verletzung erlitten.

— Der Mörder des Buchdruckers Schloßberg in Wien ist buchstäblich vom Straßpflaster aufgelesen. Nachdem die Polizei die Ueberzeugung gewonnen, der Mörder sei ein vagabondierender Bettler, wurden alle verdächtigen Personen dieses Genres genau beobachtet. Ein Schuhmann in der Leopoldstadt fand Sonntag früh zwischen drei und vier Uhr einen in einem Thorwege schlafenden Menschen und brachte ihn auf's Polizeikommissariat. Der Mann schliefte nicht den geringsten Widerstand. An der Kleidung erkannte man ihn als den gesuchten Bettler und bald gestand auch Kreidler die That ein. Das Dolchmesser, mit dem er die That verübte, führte er noch bei sich.

— Räuberwesen an der griechisch-türkischen Grenze. Wie aus Salonichi gemeldet wird, kam es zwischen dem türkischen Streifcorps und einer starken Räuberbande unweit der Grenze zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Räuber verloren drei Mann, sieben wurden verwundet. Die Türken hatten drei Verwundete, ihr Anführer ist getödtet.

— Der Lord-Mayor von London, der alle Jahre am 9. November aufs Neue gewählt wird, ist der Bürgermeister jenes Theiles von London, welches die City genannt wird. Seine Functionen sind so lästig, daß sich die Notwendigkeit herausgestellt hat, die Amtsdauer auf ein Jahr zu beschränken. Allerdings ist der Abtretende wieder wählbar; aber es kommt äußerst selten vor, daß Jemand sich dazu hergiebt, die Bürde nochmals zu übernehmen. Man denke: Der Lord-Mayor hat der Königin von England bei allen officiellen Gelegenheiten seine Huldigung darzubringen; es ist seine Aufgabe, für das Wohlergehen und Vergnügen der nach London kommenden gekrönten Häupter und sonstigen berühmten Persönlichkeiten zu sorgen; er pflegt an der Spitze fast sämtlicher Wohlthätigkeitsfonds - Sammel-Ausschüsse zu stehen, Mitglied des großen Schulrathes, mancher Unternehmungen und zuweilen auch des Parlamentes zu sein. Er soll täglich dem Polizeigerichtshofe in seinem officiellen Palais vorstehen; er muß den Sitzungen des City-Gemeinderathes präsidieren, jährlich zwei Schod Parlette geben, wöchentlicher einem Duzend verschiedener Comiteesitzungen und gemeinnütziger Meetings beiwohnen, sowie fortwährend allerlei Ausstellungen eröffnen und Deputationen empfangen, ganz abgesehen von der Erblegung der laufenden Amtsgeschäfte, mehreren officiellen Reisen u. Es ist also leicht zu berechnen, daß der Lord-Mayor auch singen kann: „Keine Ruh bei Tag und Nacht! Nichts, was mir Vergnügen macht.“ Doch ja, die bösen Jungen behaupten, daß es dem jeweiligen Lord-Mayor denn doch ein klein wenig Vergnügen macht, wenn er einen Monarchen empfangen und mit ihm umherstolzieren kann. Auch der Umstand, daß die Cityfönige nach ihrem Rücktritt ins Privat- oder Geschäftsleben in der Regel geadelt werden, macht gar Viele nach dem Posten lustern. Sie vergessen gern alle Mühe und Plage, finden sich gern bereit, ihre Privatgeschäfte zu vernachlässigen und scheuen nicht die schweren Summen, um die jeder Lord-Mayor leichter ist, wenn er sich zurückzieht. Zwar ist das Jahresgehalt 8000 Pfund (160 000 Mark), doch das nette Einkommen reicht noch lange nicht aus. Arme Leute können daher das Amt nicht bekleiden.

— Die Hansa ist todt, es lebe die Hansa! Die Berliner Privatpost-Gesellschaft „Hansa“ wird mit dem 27. November ihren Betrieb einstellen, dafür wird aber eine Reihe bisheriger Angestellter der Gesellschaft eine neue „Hansa“ gründen. Die Herren werden zu arbeiten haben, denn der Krach der alten „Hansa“ hat das Vertrauen des Publicums gewaltig erschüttert.

— Die Schwester des Grafen Reuters. Nach einer Meldung aus Petersburg hat die Czarin ein Collier vierreihiger orientalischer Perlen, das einen bedeutenden Werth repräsentiert, der Schwester des durch einen Irrthum des Caren getödteten Adjutanten Grafen Reuters bestimmt. Die Kaiserin ließ die Dame zu sich laden, und als man ihr den Bericht brachte, daß die Gräfin sofort nach dem Begräbniß ihres Bruders nach der Schweiz gereist sei, befahl sie, ihr das Collier nachzusenden. In das Schloß des Colliers ließ die Czarin einen Brillantstein fassen, den sie einem Ringe entnommen, der das Brautgeschenk ihres ersten Verlobten, des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus gewesen. In einem beigefügten Briefe schreibt die Kaiserin: „Meine Schmuckkassette hat nichts Kostbarereres für mich, als den Ring, den ich Dir geopfert habe.“

Seltenheiten.

— Eine auf des Landtraths Moser in Happing, welche im October 1885 drei Kübber geworfen, zur Zeit wieder hochträchtig ging, am letzten Mittwoch aber wegen Entkräftung geschlachtet werden mußte, hatte fünf Kübber nahezu angesetzt. Diese wurden sämtlich lebend in Lage geföhret, doch erhielt sich nur das zuerst geföhle am Leben, die übrigen vier verendeten bald. Acht Kübber von einer Kuh in einem Jahr.

Gerichtsfaal.

— Im Spremerger Socialisten-proceß verurtheilte der Gerichtshof die Angeklagten Krudt, Böttner, Sydow, Weinhold, Teufel und Plagke wegen Aufruhrs zu je drei Monaten, Teufcher wegen desselben Vergehens zu zwei Mo-

maten, die übrigen Angeklagten wegen Aufruhrs und Auslaufs und zwar Kucher, Arndt, Baer und Froitz zu je einem Jahr, Kubendunst zu neun Monaten, Keil und Kittlitzsch zu je zwölf Monaten, Bergmann zu einem Jahr Gefängniß, und sprach Sloger frei. Der Vorsitzende bemerkte in der Urtheilsmotivierung: Der Gerichtshof ist nicht der Meinung, daß die socialdemokratische Partei den Krawall inszeniert hat; der Gerichtshof ist jedoch der Ueberzeugung, daß durch die socialdemokratischen Agitatoren der Boden zu diesem Krawall vorbereitet worden ist. Es war zweifellos der von der socialdemokratischen Partei in Spremberg gepflegte Geist der Unordnung, der Auflehnung und Widerspenstigkeit gegen die bestehenden Gesetze, der den Krawall verursacht hat. Wenn auch der Krawall zunächst aus Haß gegen den Polizeimeister Hubrich unternommen worden ist, so war doch gleichzeitig eine socialdemokratische Demonstration damit beabsichtigt. Der Polizeimeister Hubrich hat daher nur seine Pflicht erfüllt, wenn er den Aufzug mit einem rothen Tischtuch und den Gesang socialdemokratischer Lieder unterlagte.

Eine Hochstaplerin ersten Ranges ist in Nantes verurtheilt worden. Anna Rousseau, welche sich Baronin Finaud d'Arcad nannte, war 1839 geboren und in das Findelhaus von Nantes gebracht worden. Schon früh gab sie Beweise unverbesserlicher Verderbtheit, zugleich aber auch eines außerordentlich scharfen Verstandes. Als das Mädchen groß genug war, um sein Brod zu verdienen, wurde es als Dienstmagd untergebracht, zog jedoch bald eine bequemere und einträglichere Laufbahn vor, die sie mit der Polizei verschiedener Städte in nähere Beziehung brachte. Mehrmals wurde sie wegen Diebstahles und Betruges, auch wegen unrechtmäßiger Führung von Adelsititeln verurtheilt, und als sie voriges Jahr die Befanntschaft des Baron's Finaud d'Arcad machte, hatte sie eben fünf Jahre Gefängniß hinter sich. Der Titel des guten Mannes diente ihr dazu, sogleich einen großartigen Betrug mit Diamanten zu begehen. Sie wurde deshalb in Marseille verfolgt und floh nach Nantes, wo sie von der — Geislichkeit 133000 Franken erschwandelte. Wer konnte der Richte eines Kardinals — denn für eine solche gab sich hier die interessante „Generals-Bittne“ aus — eine kleine Gefälligkeit abschlagen? Die Sache kam durch einen Geschäftsagenten heraus, welcher weniger gutmüthig war, als die geistlichen Herren. Das Ende vom Liede war eine Verurtheilung zu zehn Jahren Gefängniß.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 14. November 1886.
 9 u. m. Vormittags 1/10 Uhr: Herr Konfessorial-Rath Leuschner.
 Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.
 Der Sonntags-Gottesdienst beginnt während des Winter-Semesters 1/10 Uhr.
 Vormittags 11/10 Uhr Kindergottesdienst. Herr Konfessorial-Rath Leuschner.
 Stadt: Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Werber.
 Nachmittags 2 Uhr: Herr Prof. Med.
 Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl Herr Pastor Werber.
 Einsammlung der Kasse für arme Stud. lernende evangel. Theologie in Halle.
 Versammlung der konfirmirten Löhler im Pastorat.
 Sonntag, den 14. November, Abends 8 Uhr, aus der II. Bürgerchule. Sonntag, den 15. November, Abends 8 Uhr, aus der I. Bürgerchule.
 Neumarkt: Herr Pastor Leuchter.
 Altenburg: Nach dem Gottesdienst allgemeine Beichte und Abendmahl Herr Pastor Delius.
 Katholische Kirche: Früh 1/10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S.
 Sonntag, 14. November: Nachmittags 3 1/2 Uhr bei halben Preisen: Mein Leopold. Abends 7 Uhr. Mit aufgehobenem Honnement: Die weiße Dame. Komische Oper in 3 Akten von Boieldieu. — Die nächste Aufführung von „Wilhelm Tell“ findet Freitag den 19. November statt. — In Vorbereitung: Der Bureautant

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.
 Neues Theater. Sonntag, 14. November: Die Hirschkönigin.
 Altes Theater. Sonntag, 14. November: Anfang 3 Uhr. (Gewöhnliche Preise) Der Gültensberg. Abends 7 Uhr. (Gewöhnliche Preise) Die Burggräfin. — Dann: Es ist nicht eiserfichtig. — Hierauf: Im Wartesaal I. Klasse. — Ferner: Die Lachtaube. — Zum Schluß: Herrn Kaudel's Carbinenpredigten.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 12. Novbr. Land-Weizen 155—161 Mt., Weiß-Weizen — Mt., glatter engl. Weizen 145—150 Mt., Rand-Weizen 139—145 Mt., Roggen 130—134 Mt., Cerealien-Gerste 155—195 Mt., Land-Gerste 145—153 Mt., Oker 124—129 Mt., per 1000 Rtko Kartoffelbr. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 36,40—36,70 Mt.

Nur der billige Preis und die ausgezeichnete Wirkung haben sie zu einem Hausmittel gemacht und „es gibt nichts Besseres“ ruft heute vernünftig Derjenige aus, welcher gezwungen ist, von Zeit zu Zeit abführende Mittel anzuwenden, nachdem er sich zu einem Versuch mit Apotheker Dr. Brandt's Schwiegerpulver entschlossen. Erhältlich a Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Anzeigen.

Große Auction.

Sonabend, d. 20. Nov. d. Js. von Vormittags 9 Uhr ab werde ich im Lokale „zur guten Quelle“ Saalstraße 9 diverse Gegenstände als:

1 Schreibsecretair, 1 Sopha, 2 Bettstellen, 1 Nähmaschine, Tische, Stühle und versch. kleinere Haushaltungsgegenstände, eine Parthie neuer Metall-Eimer, ferner: eine große Parthie div. Schnittwaaren, Buckskins, Regenmäntel, Winter-Valotins u. dergl. m.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Merseburg, 13. November 1886.

Fried. M. Kunth
 Auctiionscommisnar und Taxator.

Feuer-Versicherung.

Von einer Feuer-Versicherungsgesellschaft I. Ranges wird für Merseburg und Umgegend unter günstigen Bedingungen und bei hohem Provisionsbezüge ein thätiger

Agent gesucht.
 Gest. Offerten sub J. M. 794 an Rudolph Woffe, Magdeburg.

Bei 1000 M. Gehalt

und Provision sucht solide Leute zum Verkauf von Caffee, Thee, Reis, Sago, Spirituosen, Delicateessen u. an Private
 Willh. Volckmann, Hamburg.

Pfannenkuchen

mit feinsten Füllung von Sonntag ab täglich frisch empfindlich
 G. Schönberger.

180000 Mark

Stifts- u Kassengelder
 zu 3 1/2, 4 und 4 1/2 sollen auf Grundstücke hypothekarisch sicher gestellt werden.
 Weissentels, W. Viehweg.

Musiker.

Erzgebirg'sche Ball-Tänze für Streich- und Blas-Musik, leicht gefällig, à Viertel. 1,50 Mt. Anfrichts-endung franco.
 S. Hofmann, Kirchberg, S.



Von heute ab steht wieder eine bedeutende Auswahl hocheleganter gut eingefahrener
Mecklenburger und Preussischer Wagenpferde
 und Truppenfrommer Bestpferde für jedes Gewicht zu soliden Preisen, bei mir zum Verkauf.
Emil Winkel, Weissenfels.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toiletten und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Fäbrich erlöblich in:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Zubehörs für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das letztere Kinder- alter umfassen, ebenso die Lebensweise der Herren und die Bett- und Tischwäsche u. s. w.; die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe; und etwa 401 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und Kunstleder, Namens-Liste in re. Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 39; Wien I, Drottengasse 3

Ortskrankenkasse der Bäcker. General-Versammlung

Donnerstag, den 18. November cr. Nachmittags 4 Uhr in der Restauration „zur guten Quelle“ Tages-Ordnung:

1) Abänderung des § 27 und Zusatz zu § 32 der Statuten. 2) Gehalt für den Kassierer. 3) Neuwahl des Vorstandes. 4) Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
 Weitere Anträge sind schriftlich bei dem Unterscheidungs bis zum 17. November einzureichen.
 Die Herren Arbeitgeber und Kassenmitgliedern werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand
 Oscar Klappenbach, Vorsitzender.

Wallendorf.

Zur Kirmess
 Sonntag, den 14. und Montag, den 15. d. M. ladet freundlich ein Bugdey.

Collenbey.

Sonntag den 14. und Montag den 15. Novbr. ladet zur Kirmess freundlich ein Bauer.
 Weizungshalber beschaffige ich mein Hausgrundstück mit sämtlichen Zubehör zu verkaufen.
 Reinhold Kuntzel,
 Globicauerstraße Nr. 10.

Ein militärfreier f. Mann mit sehr guter Handschrift und guten Autesen sucht Beschäftigung. Off unter H H. werden in die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Hierzu ein Prospect der Schreibwaarenfabrik von F. Sönnencken's Verlag — Bonn — Berlin — Leipzig.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die traurige Mittheilung, daß mein lieber Vater, der Specteur
Adam Zimmermann
 heute von seinem schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde
 Kilmberg und Merseburg, 10. Nov. 1886.
 J. Zimmermann.

Franco!
Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gemüthliche Saison in denbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Paletots, Regenmänteln, wasserdichten Tüchern, Doppelstoffen etc. u. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und reichhaltig jedes Quantum das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

Wir führen beispielsweise: Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von Mt. 3.50 an,
Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completeu Herrenanzug, von Mt. 6. — an,
Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Paletot, von Mt. 6. — an,
Stoffe, für eine hübsche Hose von Mt. 3. — an,
Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herrn und Damen, von Mt. 7.50 an,
Stoffe, für einen eleganten Gehrock, von Mt. 6. — an, ferner
Stoffe, für einen Damenregenmantel von Mt. 4. — an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, laufen unfehlbar am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und denken man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Wille und ohne jede Beeinträchtigung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtücher, sorgfältige Tücher, Billard-, Halsen- u. Liore-Tücher, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentücher, sowie vulkanisirte Paletostoffe mit Gummeinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen ferner geeignete Stoffe zur Ausbütung von Anzügen und Jutture für Angestellte, Personal und Jagd etc. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen und großen Preisen und die Anbänglichkeit an erster vieljähriger Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, das wir dieses Princip beobachtet. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Uebersendung zu verschaffen, das wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprochen — Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verkauf unserer Stoffe an Privatleute befaßen, stehen große Muster mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & C^{ie}) in Augsburg.

Halle a. S. Königsstr. 5a.	Honigkuchen-, Zuckerwaaren-, Chocoladen- u. Bonbons-Fabrik	Halle a. S. Königsstr. 5a.
<p>VON</p> <p>WILH. HUHN</p> <p>empfehl't zum bevorstehenden W. Weihnachtsfeste</p> <p>Div. Honigkuchen, Baum- confecte und Zuckerwaaren. Marzipan, Chocolate, 10 verschiedene st. Pakete.</p> <p>Auswärtige Herrschaften ersuche ich bei Bedarf mir per Postkarte die Aufträge stellen zu wollen. Preisencourant steht zur Verfügung. Prompteste Bedienung zugesichert.</p> <p>Halle a. S. Königsstr. 5a. Wiederverkäufer Halle a. S. Königsstr. 5a.</p> <p>70 % Rabatt. (auf 3 Mk. 2,10 Mk. Rabatt.)</p>		

• Trauben-Curschriften gratis. •

Gegen Husten, Catarrhe etc.

gibt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Haus- und Genußmittel als der durch unzählige Anerkennungen von berühmten Aerzten und gelehrten Personen aller Stände ausgezeichnete, seit 21 Jahren bewährte rheinische

Traubenbrusthonig

welcher allein acht mit nebigem Fabrikampel in Flaschen à 1, 1½, und 3 M. käuflich in Merseburg bei Herrn Schulze jun., Entenplan 4; in Halle bei Helmsboldt & Co.; in Raasdorf bei F. G. Langenberg; in Lützen bei Ludw. Kuebach; in Mücheln bei E. Lemme; in Schöndorf bei Gebr. Kleeberg; in Weissenfels bei Herrn Vollrath

Prospecte mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche.

**Prima holl. Austern in täglich frischer Sendung,
lebende Hummer,
frische Ostsee-Krabben,
böhmische Fasanen,
französische Poularden,
Hamburger Kücken,
frische hannov. Trüffeln**

empfang

Julius Bethge.

**Prima Astrachaner Caviar,
st. geräucherten Rheinfalchs,
grosse geräucherte Elbaale,
Rügenwalder Gänsebrüste,
Strassburger Gänseleberpasteten,
Sardines à l'huile,
Helgoländer Kronenhummer,
echt englische Porter und Ale,
feinste französische Cognacs,
Marke Martell und Meukow,
Jamaica-Rum und Arac de Goa,
alten Porterwein, Madeira und Sherry,
süsse und herbe Ungarweine,
reine, g. gepß. Bordeaux-, Rhein- & Moselweine,
französische und deutsche Mousseux,
feinste Braunsch. Gemüse-Conserven und
rhein. Compotfrüchte in bedeutender Auswahl.**

sowie **sämmtliche Delicatessen** der Saison empfehl't

**Julius Bethge, Halle a. S.,
Leipzigerstr. 2. Geiststr. 29.**

W. SPINDLER
Berlin C. und
Spandauerfeld bei Compagnie.

**Annahme
bei
Helene Nulandt
in Merseburg,
Burgstrasse 3.**

Färberei.

Musikaufführung
des
Gesang-Vereins
im Dome zu Merseburg.
Donnerstag, d. 18. November, 7 Uhr

— Elias —

Ein Oratorium nach Worten des alten Testaments von F. Mendelssohn-Bartholdy.
Solisten: Frau Prof. Hildach, Herr Prof. Hildach, Fräul. v. Dressky aus Dresden, Herr Schön.

Schumann.

Knapendorf.

— Zur Kirmess —

Sonntag den 14. und Montag den 15. Novbr. ladet ergebenst ein **Fr. Frißche.**

Aelterer Krieger-Verein
Sonntag, den 14. d. Mts. Versammlung in der „guten Quelle“.
Das Directorium.

Restaurant Heuschke's Berg.
Montag von Abend 7 Uhr ab
— Salzknochen. —
J. Adler.

Central-Bazar.

**Die schönsten und besten Winter-Ueberzieher
Rock- und Jacket-Anzüge,
Knaben-Paletots, Knaben-Anzüge, Jackets,
Hosen, Westen, Kaisermäntel in größter Auswahl
kauft man am billigsten im Central-Bazar bei**

**M. Kriwer, Merseburg,
a. d. Stadtkirche Nr. 1.**

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Alteab. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Die Brillanten des Studenten.

2.] Humoreske von Frig Brentano.

Fängt der Mensch auch damit an! rief Fuchs erboht. Ich habe mich schon über den alten Kerl so geärgert. Ich erkläre Dir hiermit zum letzten Male, die Brillantnadel wird nicht verkauft und zwar aus einem sehr triftigen Grunde.

Ich wäre neugierig, denselben zu hören, entgegnete Hahn.

Gut — so will ich der Sache ein für alle Male ein Ende machen. Erfahre denn — die Nadel ist nicht ächt!

Nicht ächt? rief Hahn entsetzt und startete den Freund mit einem so verblüfften Gesicht an, daß dieser in ein schallendes Gelächter ausbrach.

Gelt, das hältst Du nicht erwartet? Ja, lieber Junge, glaubst Du denn, wenn ich noch ächte Brillanten hätte, ich hätte mich lange bitten lassen, dieselben in die Pumpanstalt zu befördern? Ich wundere mich nur, daß Du mich nicht besser kennst.

Ja, sagte Hahn, noch ganz perplex, so erkläre mir doch —

Was ist da viel zu erklären. Als mir der Onkel auf meine Bitten die Nadel gab, hand er sie mir zwar heilig auf die Seele, weil sie von seinem Öbuner, dem alten Fürsten sei, vertraute mir aber zu gleicher Zeit, unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit an, daß die Steine unächt seien, weil er einmal in einer bedenklichen Geldsituation die ächten hatte ausbrechen und verkaufen lassen. Die Imitation ist täuschend — schließlich thut ja der Glaube die Hauptsache und es machte mir ganz besonderes Vergnügen, überall um das Wertstück beneidet zu werden. Ja, wären die Steine ächt, — ich scherte mich den Teufel um den Born des Onkels und hätte längst gesagt: Fort mit Schaden! Warum schreibt er nicht und läßt uns ohne Moos sitzen?

Hahn war vollständig niedergeschmettert. Dies gab ihm den Rest; denn er hatte immer noch auf den Erlös der Brillanten gehofft, um aus all' den gegenwärtigen Calamitäten herauszukommen.

Wieder war ein Tag vergangen, ohne daß das Geldschiff in den Hafen gelaufen war. Die Lage der Firma Fuchs und Hahn wurde immer bedenklicher, denn Elise hatte den Studenten die Nachricht gebracht, daß ihr Vater während sei und in seinem Comptoir auf Rache brülte.

Es stand ein gewaltiger Sturm in Aussicht — auch Koppel, der Wächter, hatte von Wetterwolken berichtet, die von anderer Seite zusammenließen.

Überall lauerten rächende Geister, mit einem Wort, „es war nicht wehr gehener.“

Um neun Uhr bereits erschien Herr Nidelberger wieder. Aber diesmal erschien er nicht allein. Ein anderer Biedermann, Herr Salomon Neuburger, begleitete ihn. Er war den Studiosen wohlbekannt als pumpender Hebräer, der höchstens 50—80 Procent nahm und sich nur in außerordentlichen Fällen zu 100 verstitte. Sonst war er ein äußerst anständiger Mensch, der es bisher mit außerordentlicher Geschicklichkeit verstanden hatte, in seinem Thun und Lassen diejenige Grenze inne zu halten, wo das erlaubte Geschäft aufhörte und der Konflikt mit dem Strafgesetzbuch anfang.

Die Studenten waren einigermaßen verblüfft über den Besuch des mosaischen Biedermannes, aber Herr Neuburger riß sie bald aus ihrem Erstaunen, indem er ihnen mit grinsender Höflichkeit mittheilte, daß sein geschätzter Freund, Herr Nidelberger, ihn aufgefordert habe, hierherzukommen, weil Einer der beiden werthen Herren Musenöhne „ebbes Brillante“ zu verkaufen gedächte, was doch sein Geschäft sei, da er bekanntlich die höchsten Preise für „Gold, Brillante, Karillate etc.“ bezahle.

Wie rief Fuchs, der während war, daß die Klage mit der Nadel nochmals anging, daß hat Ihnen Herr Nidelberger gesagt? Herr, wandte er sich an diesen, wie können Sie sich das erlauben? — Ich finde es, gelinde gesagt, sonderbar, daß Sie sich in Angelegenheiten mischen, welche Sie gar nichts angehen!

Herr Nidelberger rieb sich die Hände, lächelte mit fürchterlicher Freundlichkeit und meinte sehr höflich, das ihn die Sache doch etwas angehe.

Sie schulden mir Geld, sagte er, dieses Geld können Sie nicht bezahlen — Sie sind also moralisch verpflichtet, alles Ueberflüssige zu verkaufen, um ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Ihre Brillanten finde ich überflüssig, folglich — Wollen Sie mich mit Gewalt zwingen, dieselben zu verkaufen? brauste Fuchs auf.

Gewalt! mißchte sich äußerst sanft Herr Neuburger in das Gespräch. Wie heißt Gewalt! Ich werde die Steine sehen — kaufen — baar bezahlen, wo ist die Gewalt?

Ich gebe die Nadel nicht her, rief Fuchs ärgerlich; lassen Sie mich in Ruhe, oder ich werde groß!

Vielleicht geben Sie sie doch her, sagte mit bekannter Zähigkeit Herr Neuburger, den selbst die in Aussicht gestellten Grobheiten nicht abschrecken konnten, wo es galt, ein lohnendes Geschäft zu machen. Er hatte so viele Grobheiten in seinem Leben schlucken müssen, daß es ihm auf einige mehr oder weniger nicht mehr ankam.

Nein, sag ich, nein! Lassen Sie wenigstens sehen, bat Herr Neuburger, was kann es schaden, wenn ich sehe die Nadel?

Auch nichts nützen, rief der in die Enge getriebene Fuchs wütend, denn damit Sie's einmal für allemal wissen — die Steine sind gar nicht ächt!

Nicht ächt? sprach enttäuscht der ehrliche Hebräer

Es ist nicht wahr, rief Herr Nidelberger, ich habe sie oft gesehen! Mein Kennerblick täuscht mich nicht.

Nun, so hat er Sie diesmal doch getäuscht, höhnte Fuchs, indem er die Nadel aus der Kommode nahm und Sie an Salomon Neuburger reichte. Hier, sehen Sie selbst!

Dieser nahm das Streitobject, trat an das Fenster, betrachtete die Steine lange prüfend, ließ sie ihm im Glanze der Sonne funkeln und überraschte dann die beiden Studenten mit der kurzen Frage:

Was wollen Sie haben für die unechten Steine?

Aber mein Herr!

Werd' ich Ihnen geben 120 Thaler! Herr, sind Sie verrückt?

Bin ich verrückt, werd' ich geben 130 Thaler, sagte Salomon Neuburger und zwinkerte dem händerreibenden Nidelberger verständlich mit den Augen zu.

Herr, begreifen Sie denn nicht, rief Fuchs, ich sage Ihnen doch, die Steine sind nicht ächt!

Nun, lächelte Herr Neuburger verschmigt, was thut's, wenn ich nur geben will 140 Thaler? Ich bin mal ein Freund von solchen unächten Säckelchen!

Rachen Sie doch dem braven Mann das Vergnügen! bat Nidelberger, dessen Augen glänzten, als er von 140 Thalern hörte, und rieb sich lebensjaftlich die Hände.

Fuchs antwortete nicht.

Ah, ich verstehe, sprach Neuburger, es ist Ihnen nicht genug. Gut, hören Sie mein letztes Wort — 150 Thaler — na, soll ich's dafür haben? — Mehr kann ich nicht geben — bei Gott nicht!

Der Kerl ist toll, flüsterte Fuchs seinem Beter zu, die Nadel ist keine fünf Thaler werth. Soll ich zuschlagen?

Hahn, dem die ganze Geschichte nicht gehener erschien, zuckte schweigend die Achseln.

Der kluge Sohn Israels hatte die Brieftasche herausgenommen und das Geld in Kassenscheinen auf den Tisch gelegt.

Er kannte seine Pappenheimer und hatte richtig gerechnet. Der längst entwöhnte Anblick des „Mooses“ wirkte mächtig auf den mammondürstenden Studio. Ihn war ungefähr wie dem Fisch, den der Fischer eine Weile in dem Netz über das Wasser gehalten und dem es im rechten Augenblick noch gelingt, in das nasse Element zurückzukippen.

Fuchs sah sich die Tresorscheine an — sie lockten unwiderstehlich.

Meinetwegen, sagte er entschlossen, hier ist die Nadel, doch unter einer Bedingung! Sie bezeugen mir jederzeit fämnlich, daß ich die Steine beim Verkauf für unecht erkläre habe.

Gewiß! lächelte vergnügt Herr Neuburger, nahm die Nadel und überließerte das Geld. Wenn Sie wieder so'n Geschäftchen haben sollten, steht Salomon Neuburger stets zu Diensten.

Und er empfahl sich.

Herr Nidelberger aber war die Liebenswürdigkeit selbst. Er strich seine 55 Thaler ein und meinte, wenn die Herren einen Monat pränumerando bezahlen wollten, käme es ihm nicht darauf an, das Geld anzunehmen.

Als dies jedoch entschieden abgelehnt wurde, rieb er sich krampfhaft die Hände, lächelte wie immer höchst freundlich und ging, äußerst zufrieden mit dem Erfolg seiner energischen Bemühungen, zu seinem Gelde zu gelangen.

Herr Nidelberger hatte sein Ziel abermals ohne gerichtliche Klage, Pfändung und Emiffion erreicht, was ihm durchaus nicht unlieb war. Er hatte nicht gerne mit den Herren vom Gericht zu thun.

Als gegen 10 Uhr aber Koppel, der Wächter erschien, war er sehr erstaunt, als ihm Herr Nidelberger unten an der Führe einen freundlichen guten Morgen bot.

Die oben hatten also berappt — das Geldschiff war angekommen, soviel war dem Wächter klar. Er war schlau, kannte Welt und Menschen und mußte ganz genau, daß das Gesicht des Zimmerinadimi's anders aussähe, wenn er nicht Moos befehen hätte.

Bon! dachte er und stieg hinauf!

Kopells Gedanken drückten sich immer in dem Wörtchen Bon! aus. Es war die einzige Kenntniß, die er von der französischen Sprache hatte, aber er war bis jetzt immer damit ausgekommen. Er traf die Beiden nicht gerade in heiterster Stimmung. Das machte ihn wieder kuglig. Sollte das Schiff nicht angekommen sein?

Wieviel kriegt der Speisephilister, Koppel? fragte nach einer kleinen Weile Fuchs.

Aha, dachte dieser, es ist richtig!

Wacht über 60 Thaler, antwortete er laut, und setzte fragend hinzu: Moos da?

Berappe, entgegnete Fuchs kurz und reichte ihm die Summe.

Er feußte leicht dabei.

Bon! sagte Koppel und ging.

Die Studiosen gaben das Geld nicht gerne aus. Sie hatten zwar manchen tollen Streich ausgeführt, aber die Geschichte mit der Nadel war ihnen doch etwas peinlich. Der Jude hatte sie offenbar in der Meinung gekauft, daß sie ächt sei. Und das war sie nicht — der Onkel hatte es ja gesagt und der mußte es doch am besten wissen.

Wir hätten das Geld nicht nehmen dürfen, sagte Hahn, es ist der offenbare Betrug und wenn der Jude Lärm schlägt —

Ah pah, antwortete Fuchs, der versuchte, die Geschichte etwas leichter zu nehmen; wir haben ihm ja gesagt, daß die Steine unächt sind und damit basta! Wenn er darüber spricht, wird er höchstens ausgelacht. Und nun, Junge, laß uns fidel sein. Die Firma Fuchs und Hahn ist wieder flott und heute Abend giebt es eine solemne Kneipei.

In diejem Augenblick erschien der Lehrling von unten und überreichte den Studenten eine Karte, welche der Lohndiener aus dem nahen Hotel mit der mündlichen Bestellung abgegeben hatte, daß der Träger des auf derselben verzeichneten Namens alsbald selbst seine Aufwartung machen werde.

Hahn, welcher die Karte in Empfang nahm, las und las wieder und wollte seinen Augen nicht trauen.

„Ali ben Siden-muti“! sagte er kopfschüttelnd und reichte das seltsame Document an Fuchs, der sich ebenfalls nicht erinnern konnte, diesen wunderlichen Namen in irgend einem Winkel seines großen Gedächtnißkastens zu beherbergen.

Vielleicht ein krasser Fuchs aus dem Orient, der uns seine Aufwartung machen will, sagte er

und warf die Karte gleichgültig auf den Tisch, um sich im Nebenzimmer mit der Vollenbung seiner Toilette zu beschäftigen, da er noch einen Ausgang zu machen gedachte.

Er war kaum einige Minuten aus dem Zimmer, als Jemand die Treppe heraufstolperte und er Geiße, die Wirtstochter, hörte, welche mit den Worten: Bitte, treten Sie nur hier ein! dem Ankömmling die Thür des Wohnzimmers öffnete und dann leichtfüßig wieder die Treppe hinab-eilte.

Danke, danke, reizende Ciaurin! antwortete eine Stimme, welche ihm wunderbar bekannt vorkam, und in diesem Augenblick auch vernahm er einen Aufschrei Hahn's, der ihn veranlaßte, in das Wohnzimmer einzutreten. Der Anblick, der sich ihm darbot, war überraschend.

Sein Vetter lag in den Armen eines seltsam gekleideten Mannes und als dieser dem eintretenden Fuchs das Gesicht zuwandte, ging es Letzterem wie Hahn, auch er stieß einen Ruf der Ueberraschung aus — Onkel Kesselbach stand vor ihm!

Ja, das war das alte, liebe Gesicht, nur entsetzt durch einen furchtbar langen, grauen Vollbart. Und der wunderliche Anzug! Während die untere Hälfte des Onkels von europäischer Cultur befecht war, bis auf die Füße, an welchen er rothlederne Schuhe trug, zeigte die obere ein entschieden orientalisches Gepräge, denn um den Hals trug er einen, in den auffallendsten Farben prangenden türkischen Schal, während sein Haupt von einem hohen, rothen Fetz bedeckt war, den eine dicke blaue seidene Troadel zierte, die eigenthümlich von dem über und über sonnenverbrannten Gesicht des Erbarbiers abthat.

Dieser weidete sich in sichtlich frischeren Augenblick an der Ueberraschung seiner Neffen, dann aber reichte er ihnen herzlich beide Hände und rief:

Sapperment, Jüngens, seid Ihr groß und stark geworden! Ich hätte Euch beinahe nicht wieder-erkannt.

Na höre, Onkel, ich Dich ebenfalls nicht, antwortete Hahn.

Du siehst aus, wie ein alter Muselman, sagte Fuchs hinzu und brach in ein fröhliches Gelächter aus.

Seh' ich so aus! Seh' ich wirklich so aus? rief der Alte. Beim Propheten, das entzückt mich! Komm her, Junge, dafür muß ich Dich nochmals umarmen.

Nanu, rief Fuchs lachend, was ist denn los? Warum freut Dich dies!

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

— Spremberger Socialistenproceß Nr. 2. Am Abend des 1. Mai kam es in Spremberg zu einem zweiten Krwall. Die Wenige sang socialdemokratische Lieder, schimpfte und erlaubte sich allerlei Ausschreitungen. Wegen Theilnahme daran sind 26 Arbeiter und Gesellen angeklagt, darunter verschiedene unter 20 Jahren, wegen Landfriedensbruchs, Aufruhrs, Aufstaus und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Die Verhandlungen begannen Donnerstag vor dem Stottbuser Landgericht.

— Eine Rahnpartie. Donna Maritana Segillos, eine der hübschesten und kostetsten Madrider Damen, hatte sich den letzten Sommer während der heißen Saison an dem Meeresstrand begeben. Dort lernte sie einen jungen Officier, Sancho Percles, kennen, und bald erzählte man sich in der ganzen Umgebung, daß die Beiden ein Liebesverhältnis angeknüpft, daß unter den Kastanienbäumen der Villa Segillos nicht nur gelacht und geschertzt, sondern auch gehezt und geküßt wurde. Diese böse Nachricht drang auch zu Senor Segillos, dem Gatten der Dame, der in Madrid ein Spizengeschäft betreibt und nachgebräutete eilte er herbei. Mit der unschuldigsten Wiene der Welt ließ er sich den Galan vorstellen, sagte, er sei erfreut, daß seine Frau so gute Gesellschaft gefunden habe und überredete am Abend, als die Sonne untergegangen war, das junge Paar zu einer Rahnpartie. Man ruderte weit ins Meer hinaus; plötzlich erhob sich Segillos von seinem Platze, zog zwei Revolver aus der Tasche, reichte einen derselben dem Officier und sagte: „drei Schritte Distanz, mehr erlaubt das kleine Boot nicht; ich hätte zwar als Vetrogener den ersten Schuß, aber wir feuern zu gleicher Zeit. Fallen wir

Beide, so wird wenigstens das elende Weib, das es nicht besser verdient, im Ocean ein Grab finden, da sie den Rahn allein nicht bemastern kann!“ Umsonst war das Fischen der Gattin, die Vorstellungen des entsetzten Galans halfen gleichfalls nichts, einige Minuten später trachten zwei Schüsse und Segillos sank mit durchbohrter Brust auf die Schiffsbank. Der Mörder wider Willen ruderte rasch ans Land, dort gab der Sterbende noch eine wahrheitsgetreue Aussage des Voralles zu Protokoll, dann verschied er. Percles behauptete vor Gericht, er habe sich dazumal im Zustande gerechter Nothwehr befunden; er wisse wohl, daß dies Duell gegen alle Regeln verstoße, aber er hätte nicht ein wehrloses Weib einem Wüthich überantworten können. Donna Segillos erscheint in schwarze Schleier gehüllt, ihre Trauer ist aber nur äußerlich und sie erklärt, daß sie beabsichtige, den Kühnen zu heirathen, der sie von einem tyrannischen, eifersüchtigen Gemanne befreit. Nach kurzer Verhandlung wurde Percles freigesprochen; mit einem Freudenstreich sinkt ihm die Wittve in die Arme.

Provinz und Umgegend.

† Halle. Die Polizei fahndet noch immer nach jenem Menschen, der sich für den Bericht-erstatler einer Leipziger Zeitung ausgab, und in Giesleben einen höchst frechen Diebstahl ausführte. Der Betreffende, ca. 27 Jahre alt und 1,65 Meter groß, mit blassem Aussehen, schwarzem Schnurrbart, bekleidet mit einem dunkelgrauen Jaquetanzug, schwarzem runden Hüthen, sächsischen Dialekt, kam am Abend des 6. October in die Voigt'sche Gastwirthschaft in Giesleben, gab vor Bericht-erstatler zu sein, der gekommen, einen Bericht über das Vergrath Leuschner-Jubiläum für eine Leipziger Zeitung aufzunehmen und hat um Nachtquartier, das ihm auch gewährt wurde. Am andern Tage war der saubere Herr unter Mitnahme von 7 Billardbällen im Werthe von 70 Mark, einem goldenen Siegelring ohne Stein, einer goldenen Damenuhr ohne Gehäuse und Zifferblatt, drei Mark Silbergeld, dem Wirth Voigt gehörig, verschwunden, und ist es nicht gelungen, den Burschen zu ermitteln. Die Polizei fahndete nun auf den Einsender eines Artikels über das betreffende Jubiläum, der in einer Leipziger Zeitung gestanden hatte. Derselbe, ein Hallenser Bericht-erstatler; wurde gestern vernommen, konnte indeß sofort nachweisen, daß er mit jenem Pseudo-berichter-erstatler und Diebe nicht identisch sei, auch stamnte das Signalement keineswegs.

† Freyburg. Die Ergebnisse der Fischerei in der Unstrut sind in diesem Jahre nur dürftig gewesen, besonders blieb der Aalsfang hinter den Erwartungen weit zurück. Aber auch andere Fischarten (Weiß-Dia-Fische, Brassen, Blöße) wurden in geringeren Mengen als in früheren Jahren gefangen. Ein Gelfisch, der noch bis vor kurzer Zeit ziemlich häufig in der Unstrut vorkam, scheint — nach Ansicht Sachverständiger durch die Fabrikwässer — ausgestorben zu sein: die Alraupe. Fast spurlos verschwunden sind auch die früher in Mengen vorhandenen Krebse.

† In Magdeburg hat am Geburtstage des großen Reformators Dr. Martin Luther, die feierliche Enthüllung des ihm dabelst vor der Johannisfirche gestellten Standbildes stattgefunden. Die Spigen der staatlichen und städtischen Behörden, die Schulen und ein nach Tausenden zählendes Publikum nahmen an der Feier theil. Herr Stadtverordneten-vorsteher und Generaldirektor Listmann, sowie Oberbürgermeister Böttcher hielten ergreifende Ansprachen, in denen die großen Verdienste des Reformators gefeiert wurden. Während des Gesanges der beiden ersten Strophen „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurden am Fuße des Denkmals die Kränze niedergelegt. Der Zug begab sich darauf in die Johannisfirche zum Festgottesdienst, bei welchem Herr Prediger Treu die Liturgie und Herr Superintendent a. D. Faber eine gewaltige, packende und ergreifende, wie formvollendete, so gedankenreiche Festpredigt hielt. Hierauf folgte die Schlußliturgie des Herrn Superintendenten Hilbrandt, bei welcher Posaunen den Lobgesang begleiteten.

† Jessen, 6. Nov. Ein kleiner 4jähriger Knabe brachte vor einigen Tagen seine Mutter

mit welcher er auf der Eisenbahn nach dem nahen Annaburg fuhr, dadurch in Verlegenheit, daß für ihn kein Billet gelöst war, er aber auf die Frage des diensthabenden Schaffners: „Nun, Kleiner, wie alt bist Du denn?“ laut und deutlich antwortete: „Am 13. Januar bin ich 4 Jahre gewesen!“ Die Folge davon war, daß die Frau wegen Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften sich im Eisenbahnbureau zu verantworten hatte.

† In Lüderbach bei Treffurt wurde am vergangenen Dienstage der Sohn des dortigen Rühritzen von dem bössartigen Bullen der dortigen Domäne so arg zugerichtet, daß er nach wenigen Stunden verstarb.

† Schneller Tod. Leipzig, 8. November. Gestern Nachmittag begab sich ein hiesiger Restaurateur in einen Barbierladen in der Hauptstraße, um sich dabelst rasiren zu lassen. Kaum dort angekommen, wurde ihm plötzlich unwohl, er bekam einen Blutsturz und starb gleich darauf an Ort und Stelle. Der Verstorbene war 42 Jahre alt.

† Leipzig, 9. November. Heute sind die Trinkhallen zum Ausichant warmer Getränke wie in den Vorjahren wieder eröffnet worden. Es ist dem Comitee, welches sich die Durchführung dieses Unternehmens wiederum angelegen sein läßt, gelungen, eine Persönlichkeit zu gewinnen, die sich der Anfertigung der zum Ausichant kommenden Getränke unterzieht, welche zu den besten Erwartungen berechtigt und die Gewähr leistet dafür, daß die Getränke nur in ganz vorzüglicher Qualität abgegeben werden.

† Leipzig, 11. Nov. Die Mutter eines 24 Jahre alten Mädchens, welches bis vor kurzem Stellung in einem hiesigen Geschäfte gehabt hatte, aus demselben aber entlassen worden und dann Krankheits halber zu Hause geblieben war, fand vorgestern in dem Bett der Tochter eine kleine Quantität Phosphor vor und stellte es sich nunmehr heraus, daß das Mädchen in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, von diesem Phosphor zu sich genommen hatte. Es wurde daher sofort die Unterbringung des Mädchens im Krankenhaus ärztlicherseits angeordnet. Die Aermte ist jedoch gestern dabelst verstorben.

† Dresden. Aus dem dem Prinzen Georg zugefallenen Nachlasse des vor mehreren Monaten verstorbenen ehemaligen Kadettenhauslehrers Prof. Bertrand hat der Prinz 30,000 Mk. dem unter seinem Protectorate stehenden hiesigen Asyl für obdachlose Männer, 30,000 Mk. dem katholischen Sehhelmsen, 10,000 Mk. der Arbeiter-Colonie in Schandegrün und 10,000 Mk. zum Bau der neuen katholischen Kirche im Triebischthal bei Weißer überwiefen. Das genannte Asyl wird durch diese Schenkung in den Stand gesetzt, die Hypotheken, welche bisher noch das Asyl-Haus belasteten, vollständig abzustoßen.

† Eine neue Entfettungs-kur. Einem Lächeln kann man sich kaum erwehren, wenn man die Abbildung eines Apparates betrachtet, den E. Ulrich in Niederlöbnitz in Sachsen zu dem Zweck gebaut hat, um die Professoren Schweminger, Dertel und Ebstein bei ihren Entfettungskuren zu unterstützen. Man stelle sich einen sehr dicken Herren vor, der in einer Trete-mühle steht und dazu verurtheilt ist, unablässig eine Treppe zu ersteigen, ohne jemals höher zu kommen, da die Stufen unter seiner Last nachgeben. Dadurch stärkt er nun zwar seine Lunge und wird sicherlich einige Pfund Fett los; die Wirkung wäre jedoch nur eine halbe, wenn Herr Ulrich nicht, außer für einen Erlass des Bergsteigens, auch für den nöthigen Luftwechsel gesorgt hätte. Durch das Erklimmen der Stufen bringt nämlich der unglückliche Trete-müller unter den Stufen angeordnete Blasebälge in Thätigkeit, welche die Luftzufuhr aufhalten und ihm ins Gesicht blasen. Man kann aber auch statt der gemeinen Luft mit Waldbaumextract und Sauerstoff geschwängerte erhalten und sich dadurch die Mischung der Bergluft verschaffen. Auch sind die Stufen höher und niedriger zu stellen, so daß man auch einen sehr steilen Berg nachzu-nehmen vermag.

† Ein Stücken vom Altenburger Noßmarkt theilt die „Altenburger Zeitung“ mit: Der Sohn eines gut situirten sächsischen Bauern kommt am Freitag mit seinem Lieblingspferd, einer „Isabella“, nach Altenburg zum Noßmarkt, mit der Absicht, entweder ein passendes Pferd zum „Seipann“ zu kaufen oder seines

zu verkaufen. Ein passendes Pferd findet er nicht und verkauft deshalb das seinige für 120 Thaler. Am Nachmittage steht er in der Schwülmschenstraße eine „Habella“; die Sehnsucht nach seinem Lieblingspferd erwacht in ihm, er handelt und kauft das Pferd für 130 Thaler. Abends im Gasthose erzählt er die Erlebnisse, da bemerkt ein Rokkammer: „Eine Habelle willst, ich habe eine, kooß je mir ab!“ Angebot und Nachfrage waren eins. Der Rokkammer führt den jungen Landmann das Pferd vor; dieser erkennt auf den ersten Blick sein am Morgen verkauftes Pferd. Indef, das Gepann mußte nun einmal voll werden; der biedere Sachse kaufte sein Pferd, das inzwischen dreimal den Besitzer gewechselt hatte, für 160 Thaler zurück und war froh, am Sonnabend mit einem „Gepann“ heimwärts zu ziehen.

Anleitung zur leichten Erkennung der innerlichen Krankheiten der Pferde.

Alle Störungen in den Verrichtungen der einzelnen Theile des Körpers geben sich durch bestimmte Merkmale kund, die man Krankheitserscheinungen oder Symptome nennt, und mit deren Hilfe die verschiedenen Krankheiten erkannt werden.

Bei der Untersuchung eines kranken Pferdes ist zu berücksichtigen: Der Herz- und Pulsschlag werden gebildet durch Ausdehnung und Zusammenziehung des Herzens und der Pulskader, beide müssen daher in der That übereinstimmen. Den Herzschlag fühlt man an der linken Seite der Brust, unmittelbar hinter dem Schulterblatte, den Puls überall da, wo eine Pulskader über einen Knochen verläuft und daher bei der harten Unterlage leicht zusammengedrückt werden kann.

Die beste Stelle zum Fühlen des Pulses bei Pferden ist an dem unteren Rande des Hinterlebers.

Durch den Puls- und Herzschlag ermittelt man mit großer Bestimmtheit die Beschaffenheit des Blutumlaufes, der sich bei allen wichtigen Krankheiten langsam verändert. Ein gesundes ausgewachsenes Pferd hat 40-44 Pulsschläge in der Minute, Ferkel zeigen inder oft ohne krank zu sein, weniger Pulsschläge.

Weniger als 40 Schläge verrathen Dummfoller und Gehirnentzündung Mehr als 40, bisweilen 60-90 Schläge: Alle fieberhaften Krankheiten.

Puls hart und voll, Herzschlag wenig oder gar nicht fühlbar: Heftige Entzündungen (Aderlaß erforderlich). Puls weich und schwach, Herzschlag stark fühlbar vrellend: Körpererschwäche (Aderlaß verboten).

Das Rücken wird an dem Hohen und Seiten der Rippen beobachtet. Ein gesundes Pferd hat 8-10 Abwechslungen in der Minute. Abwechslung, mit gleichzeitig beschleunigtem Pulse: Alle fieberhaften Krankheiten. Abwechslung ohne gleichzeitig beschleunigten Puls, die Rippen werden mehr oder weniger hart mitbewegt: Sumpffieber.

Bestimmung der Rippen und bloße Bewegung der Flanken Brustentzündung, Anfluenza.

Bewegung der Rippen und Flanken: Lungentzündung, Pumpschmerz, wellendes Rücken: Brustwasser sucht. Ausgeträumelte Luft sehr heiß: Brustentzündung. Ausgeträumelte Luft überhitzend: Lungenerweiterung.

Fresslust. Verschmähen des Futters und Appetit zum Heu: Anfluenza, Fressen von Streusroh, bedecken der Wände: Schlechte Verdauung.

Fressen langsam und unregelmäßig, die Thiere halten während des Kauens inne, vergehen das Schluden Dummfoller.

Die Pferde launen langsam, reihen das Maul auf und lassen das Heu sammelgebalt herausfallen: Schieferzähne. Durch nach reinem Wasser: Entzündungen.

Das Schluden ist vermindert, das angenehme Getränk sitzt an der Nase zurück: Halbtörrühe.

Das Schluden erschwert, daher Abneigung gegen das Getränk: Tollwuth.

Das Maul ist verschlossen: Maulsperrre.

Beschaffenheit der Augen. Blick stier: Dummfoller.

Das obere Augenlid bildet Falten; das innere Auge zeigt einen grünlichen Schimmer: Mohnblintheit. Verunkelung der Krillhaare: Grauer Star.

Die Pupille (Seehohle) sehr erweitert, zieht sich bei der Einwirkung hellen Lichtes nicht zusammen: Schwarzer Star.

Der Augenlidernorpel tritt über die vordere Fläche des Auges, wenn der Kopf des Thieres plötzlich in die Höhe gehoben wird: Maulsperrre.

Beschaffenheit der Schleimhäute. Schleimhäute heiß geröthet: Entzündungen.

Schleimhäute gelblich gefärbt: Leberleiden.

Maul trocken, bei Kollererscheinungen: Beginnende Darm-entzündung.

Geschwüre mit juckigen aufgeworfenen Rändern und spezigem Grunde auf der Nasenscheidewand: Rog.

Haut und Haar. Die Temperatur der Haut bald heiß bald kalt: Fieber.

Kalte Schweisse: Darmentzündung.

Manuloses, struppiges Haar, unregelmäßiges Abhären: Verdaunungsfehler.

Verfärbungartige Aufreizungen der Haut: Wurm.

Rundliche, begrenzte Geschwülste auf der Haut: Nessel-sucht.

Beulen auf der Haut, welche die Larve der Kinovieh-kremsen enthalten: Dasselbeiden.

Haut verdirbt, schlägt Falten am Gasse, die Haare stehen vereinigt an den kranken Stellen, Rändermilbe auf der Haut: Räube.

Haut weich, die Haare auf den kranken Stellen gehen sämmtlich aus, keine Milben: Flechte.

Die Blutgefäße unter der Haut sind mit schwarzem theer-artigem Blute angefüllt: Mißbrand.

Nützliches und Interessantes, nicht Jedermann Bekanntes.

† Um gelb gewordenes Elfenbein wieder weiß zu bekommen, wickelt man es in Leinwand, die mit reinem Fett bestrichen ist, und legt es einige Stunden in den warmen Ofen. Dann läßt man es, einige Zeit im Wasser liegen, dem man ein kleines Quantum Wein-stein und Pottasche zugelegt hat.

† Als ein vorzügliches Linderungsmittel bei Verbrennungen und Verbrühungen wird neuerdings das doppelkohlensaure Natron bezeichnet. Wenn man eine gefärbte Wundung desselben sofort anwendet, verliert sich der Schmerz nach kurzer Zeit und wird zugleich auch die Wundbildung verhindert. Man verwendet die Lösung derartig, daß man ein weißes Leinentuch in die- selbe taucht und dies auf die Brandwunde legt, wobei man, wenn das erste trocken geworden, ein zweites nimmt, oder auch, daß man, wenn man sich an der Hand oder am Fuße verbrannt oder verbrüht hat, dieses Glied direct in die Lösung hineinsetzt und längere Zeit darin läßt.

In Ermangelung von Natron soll man auch die gewöhnliche Soda anwenden können und endlich wird angegeben, daß man die Wirkung der Natronlösung dadurch zu erhöhen vermag, daß man in dem zu derselben verwandten Wasser zuvor ein Stück Kampfer auflösen läßt.

Vermischte Nachrichten.

— Eine anmuthige Kaisergeschichte. Auf seiner jüngsten Reise nach Gastein wurde unser Kaiser auf dem Bahnhofe in Salzburg bei seiner Ankunft angenehm überrascht von dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, welche von Reichenthal herübergekommen waren, um den kaiserlichen Großvater zu begrüßen. Nachdem der Monarch seiner Freude über die Aufmerksam- samkeit Ausdruck gegeben, erkundigte er sich nach dem Wohlergehen des prinziplichen Paares. Die Prinzessin Wilhelm entgegnete, daß sie mit ihrem und ihres Gemahls Befinden ganz zufrieden, aber doch nicht recht froh sei, weil sie von ihren Kin- dern sich habe trennen müssen. „Warum habt Ihr sie denn nicht mitgenommen?“ erkundigte sich nun theilnahmevoll der Monarch. „Dazu sind wir nicht reich genug“, lautete die verlegene Antwort der Prinzessin. „So, so“, meinte hierzu nachdenkend der hohe Herr. — Diese Scene spielte sich, wie gesagt, auf dem Bahnhofe in Salzburg und zwar gegen 4 Uhr Nachmittags ab. — Um 6½ Uhr fand darauf das Diner im „Hotel de Europe“ in Salzburg statt, in welchem Se. Majestät bis zur Abreise am nächsten Mor- gen sein Absteigequartier genommen hatte. Bei der Tafel saß die Prinzessin neben dem Kaiser, der sich mit ihr in liebevoller Weise unterhielt. Man war bis zum Dessert gekommen, da wurde dem Monarchen eine Desejche überreicht; nach- dem er von dem Inhalt Kenntniß genommen, wendete er sich mit freundlichem Lächeln an die Prinzessin und sagte tröstend zu ihr: „Sei guten Muthes, übermorgen kommen Deine Kinder. Ich habe nach Berlin telegraphieren lassen; sie kommen und zwar auf meine Kosten.“

— Zwischen Mannschaften des in Semlin stehenden Jägerbataillons und der Polizei kam es zu einem heftigen Kampfe. Die Polizisten hatten einen Jägercorporal verhaftet, und Tags darauf rebangierten sich die Jäger. Es kam zum Kampf mit blanker Waffe, bis schließ- lich die Polizei sich in das Magistratsgebäude flüchtete. Der Bataillonskommandant erhielt glücklicherweise zur rechten Zeit Nachricht und machte dem Tumult ein Ende.

— In Böfing bei Preßburg schnitt ein vor Kurzem aus dem Zrenhanse entlassener Schuh- macher seiner schlafenden Frau mit einem Rasiermesser die Nase ab und sich dann mit demselben Messer den Hals durch. Die Frau soll nicht gerade sich durch besondere Treue ausgezeichnet haben.

— Ein junger Bahnbeamter in Frankfurt a. M. hatte im Monat Juli das Glück, einem alten, vornehmen Herrn den Hut zu retten, der während der Zug sich beritt in Bewegung gesetzt hatte, dem Fremden aus Unachtsamkeit auf dem Bahndamm fiel. Der Fremde fragte den Be- amten, als er die Billets nachsah, nach Namen und Wohnung, notirte sich Beides und damit schien die Sache erledigt. Dieser Tage nun er- hielt, wie das „Fr.-Z.“ erzählt, der arme Beamte aus Wien einen Geldbrief, demselben waren 500 Mark beigelegt und der ganze schriftliche

Inhalt des Briefes lautete: „Für den im Jul 1886 mir geretteten Cylinderhut, mit freund- lichstem Gruß eine kleine Anerkennung. Hätte damals der Hut gefehlt, so wäre ich bei einer wichtigen Angelegenheit zu spät gekommen. Graf X. . .“ Der arme Eisenbahnbeamte war von dem unvorhofften Glück völlig verblüfft. Die Moral der Geschichte aber ist, das Höflichkeit und Gefälligkeit sich oft recht gut lohnt.

— Salzfür-Attentat. Ein Berliner Maler unterhielt ein Liebesverhältniß mit einer Wittve und versprach, sie zu heirathen. Die Wittve erfuhr, daß ihr angeblücher Bräutigam schon verheirathet sei und verbat sich weitere Besuche. Der Maler lauerte nun der Wittve auf und goß ihr eine Quantität Salzfürsäure ins Gesicht, wodurch die Frau sehr schwer verletzt wurde. Ein Auge hat die Sehkraft verloren.

Anzeigen.

Auctions-

Gegenstände bitte ich gefälligst in meinem Bureau

fl. Ritterstraße Nr. 4 anmelden zu wollen.

Fried. M. Kunth,
Auctions-Commisär und Taxator.

700,000 Thaler

zu 4 %.
Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste u. seine Ackerfäherbeit zu verleihe u. bitte um recht die geschäfte Aufträge. Werthen Verleiherern stets kostenfrei

C. Schondorff Bahnhof-
straße.

Erstes Hypothekengeschäft Magdeburg's.

Die billigen Hausfeisen sind
Jünger & Gebhardt's preisgekrönte

Glycerinseife der Riegel 6 Stück 45 Pfg.

Glycerinabfallseife 25 Pfg.

Glycerinseife à 10, 15, 20, 25 u. 30 Pfg.

Cocoseife der Riegel 6 Stück 45 Pfg.

Haushaltseife der Canton 1 Bund M. 1.—

preisgekrönte Baselineife à St. 50 Pfg.

der Canton 3 Stück M. 1.40

Lanolincreme-Feife vorzügl. für die Haut.

Glycerin, Baseline, Goldcream.

Königs Nuchereffen; à fl. 50 u. 75 Pfg.

wenige Tropfen genügen, um ein Zimmer an-
genehm zu parfümieren

in der Drogen- und Farbenhandlung von

Oscar Hebl,

Burgstraße 16.

Deutscher Reichsbote,

Kalender für Stadt und Land für 1887. Der interessante Text besteht u. A. aus einer fesselnden Erzählung „Hanna“ von G. von Hellen, mit 8 Illustrationen; einer Biographie Zietens von Wilhelm Baur; mit ganzseitigem Portrait Zietens; einer Seegeschichte von Admiral Werner; der fliegende Holländer, einer Erzählung aus 1870 von Hofprediger Frommel u. s. w. Außerdem enthält der Kalender eine Fülle hübscher Bilder, gute Anekdoten, die Weltbegebenheiten mit vielen Illustrationen, Schreib- und Notiz-Kalender, vollständige Marktverzeichnisse u. s. w.; ferner als **Gratisbeilagen:** Ein Farbenrubelbild, zum Einrahmen geeignet, und 1 Wandkalender auf Pappe. Preis des Kalenders nur 40 Pfg. Vorkäßig in allen Buchhandlungen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Eilt! Eilt!

Täglich frische Bücklinge!

bei **Heinrich Müller,**

Windberg 8.

Klavier- und Privatstunden er-
theilt gegen billiges Honorar. Wer?

ragt die Kreisblatt-Expedition.

Die Waarenhäuser der goldenen 72 gr. Steinstr. 72, Halle a/S.

sind mit sämtlichen Neuheiten der Wintersaison aufs reichhaltigste ausgestattet und bietet in ihren vielen Geschäftssälen dem Publikum untenstehende Artikel mit dem Prinzip an:

Großer Nutzen — Kleinster Nutzen.

Bei Entnahme eines Winter-Überziehers erhält jeder Käufer ein feines Halstuch zu, ebenso die werthen Damen bei Entnahme eines Winter-Mantels ein seidenes Tuch.

I. Geschäftssaal.

Dauerhafte Schuhwaren, hauptsächlich genagelte Handarbeit, täglich Umfuß 200-300 Paar.

Herrenstiefeletten und Herrenstiefel von M. 5,50 an. Langschäfter von M. 9,50 an.

Damenstiefeletten von M. 4,50 an. Damen-Lackstiefeletten von M. 5 an.

Kinderschuhwaren sind in allen Größen und zu jedem Preise am Lager.

Ball- u. Goldkäferschuhe v. M. 2,50 an. Damen-Promenadenschuhe von M. 3,50 an. Filzschuhe für Kinder von 50 Pf. an. Filzschuhe für Damen und Herren v. M. 1 an. Pantoffeln 50 Pf. an. Jahresschuhe v. 50 Pf. an.

II. Geschäftssaal.

Damen-Wintermäntel

von M. 7,50 an bis zu den feinsten. Dieselben zeichnen sich durch eleganten Sitz aus und sind sowohl für Stadt wie Land in jeder Form am Lager.

Kindermäntel

in 126 Sorten für Winter und Herbst von M. 3,50 an. Damen-Jackets von M. 6 an. Plüsch- und Double-Jacks für Frauen von M. 3 an.

III. Geschäftssaal.

Winter-Überzieher

Herren Jackett-Anzüge von M. 14 an. Herren-Rock-Anzüge von M. 18 an. Stoffhosen von M. 4,50 an. Herren Kaisermäntel von M. 11 an.

Großes Stofflager zum Einzelausschnitt und zu Bestellungen nach Maß.

von Mark 9 an bis zu den feinsten. Kinder-Kaisermäntel u. Überzieher von M. 3 an bis zu den feinsten. 1000 Burschen- und Knaben-Anzüge v. M. 2,50 an bis zu den feinsten Modellanzeigen. Arbeitshosen von M. 2 an.

IV. Geschäftssaal.

Regenschirme für Herren und Damen in Zanelle M. 1,25, 2 bis 3, in Gloria-Siden 3,50 bis 5,50. fe. seidene Schirme bis M. 12.

Oberhemden von M. 2 an. Chemisets von 50 Pf. an. Kragen, Manchetten, Shlipse, Cravatten. Gleecehandschuhe von M. 1,25 an.

V. Geschäftssaal.

Herrenhüte von 2 M. an, in schwarz und farbig. Knaben-Filzhüte von M. 1 an. Großes Lager in Winter-Mützen für Herren und Knaben.

Reisekoffer und Reisetaschen in allen Größen. Stocklager, neueste Façons. Glacehandschuhe von M. 1,25 an.

VI. Geschäftssaal.

Muffe, schwarz, von M. 2 an. Pelzkragen, Pelzbaretts, von M. 1,50 an.

Ausstattungs-Salon für Pelzfachen. Wollene Hemden von M. 1,25 an. Wollene Westen und Strickjacken, Unterhosen, Unterjacken in größter Auswahl.

Specialität: Muff mit Portemonnaietasche von Mark 4,50 an.

Bei Einkauf über 30 Mk. vergütet das coulante Geschäftshaus das Fahrblatt bis zur Höhe von Mk. 2.

Leipzig W. Höffert, Königl. Hofphotograph, Schlossgasse 1 (Haus Polich).

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir mein assortirtes Lager von eichenen, buchenen, eichenen, rüsternen, birkenen

Böhlen und Brettern verschiedener Art, sowie aller Sorten Kant- und Rundhölzern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire billig, Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen u. s. w.

Achtungsvoll

F. W. Senf.
Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Feit holds in Merseburg, Altens. Schulplatz 5.

Ein Zweikampf!

In einem feineren Restaurant Gales saßen vor öbengeführ 14 Tagen zwei Herren, deren Namen wir der Offenheit wegen mit P. und S. bezeichnen wollen. Aus dem Gespräch, das immer lebhafter wurde, konnte man entnehmen, daß es sich um eine Dame handelte, von deren Reize beide entzückt waren und um dieselbe in Streit geriethen, dessen Folge eine Forderung auf Pistolen war. — Als Platz zur Vollziehung des Kampfes wurde das nahe an Halle gelegene Hadenwäldchen gewählt und angenommen.

Zur bestimmten Stunde hatten sich P. und S. die beiden Zweikämpfer als die Beugen und ein Arzt künstlich eingefunden. Nachdem die Pistolen geladen, stellten sich die Herren auf 50 Schritt gegenüber und gab Herr P. den ersten Schuß ab, dessen Kugel fehlte. Herr S., welcher nun zum Schuß kam, hatte besser gezielt, die Kugel streifte die linke Hüfte seines Gegners und riß demselben den Rock und das Hemd auf. Der dritte Schuß gehörte wieder Herrn P. Er zielte lange und bedächtig und offenbar hatte er die Absicht, mitten ins Herz zu treffen. Als der Schuß fiel, taumelte Herr S. zurück, griff mit seinen Händen nach der Brust und wäre sicher gestorben, wenn ihn seine Beugen nicht in den Armen aufgefangen hätten. Der Arzt eilte sofort mit seinem Verbandzeug zur Stelle, doch wer malt sich das Schicksal der Anwesenden, als der anscheinend schwer Verletzte lächelnd erklärte: „Ich bin nicht verwundet, habe nur eine starke Erschütterung auf der Brust gespürt und mich schon wieder geholt.“

Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Kugel genau auf der Stelle des Herzens an den Winter-Überzieher aufgeschlagen, aber an der panzerartigen Festigkeit des hocheleganten Stoffes abgeprallt war, welchen er in dem Waarenhaus goldene 72 Steinstrasse 72

gekauft. Dasselbe zeigt nur den Eingang der Kugel an. Überzieher an und empfiehlt zur bevorstehenden Winterzeit

1500 Winter-Überzieher,

das Eleganteste, was in Façon und Sitz gefertigt werden kann, zu den nebenstehend bezeichneten Preisen

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß & Rot. 55 u. 70 Pfg., rot 50 Pfg., von 25 Lit. an unter Aufnahme direct von J. Ballauer, Weinbesitzer, Kreuznach.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Kadlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Prämirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.

Depôt in Merseburg in den Apotheken und Droguerien.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.
Kreisblatt-Expedition,
Altenerburger Schulplatz 5.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illust. Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranter veräumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachen dem Besteller keinerlei Kosten.

Specialarzt

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände Auch brieflich.

Der Oekonom.

Landwirthschaftliche Mittheilungen

zum
„Merseburger Kreisblatt“,
Tageblatt für Stadt und Land.

Nr. 4.

IV. Quartal.

1886.

Bräune oder Halsentzündung der Hausthiere.

Die Bräune oder Halsentzündung (Angina) ist ein Entzündungszustand am Halse, welcher bald mehr die Rachenhöhle Rachen- oder Schlundkopfbräune), den Kehlkopf (Kehlkopfbräune) oder dieselben umgebenden Theile, Lymphdrüsen und Zellengewebe (äußere Bräune) betrifft, bald nur in einer katarrhalischen, bald croupösen Entzündung besteht und dem meist mehr oder weniger Mautentzündung und Luftröhren- und Nasentarrh sich zugesellt. Das Leiden beschränkt sich meist auf Pferde und Schweine und wird durch Erkältungen, seltener durch scharfe Arzneien, Rauch und hartfengliches Futter, Quetschungen bei Zureiten zc. veranlaßt. Die Erscheinungen bestehen in Fieber, Verminderung des Appetits, Schmerzen in der Kehlgegend, Wegtreten des Kopfes und Nasenausfluß, dem Futterbestandtheile beigemischt sind. Bei Rachenbräune ist das Schlingen erschwert, das Getränk kommt durch die Nase zurück, die Thiere speicheln, Schweine würgen und erbrechen, bei Kehlkopfbräune ist der Husten schmerzhaft, belästigend, pfeifend, das Athmen röchelnd oder giemend, in den höheren Graden drohen die Thiere zu ersticken. Bei der äußeren Bräune bewirkt die starke Schwellung der Kehlgegend heftige Athem- und Schlingbeschwerden. Der Ausgang der Krankheit ist entweder Zertheilung oder Tod in Folge Erstickung oder Fremdkörperlungentzündung; äußere Bräune geht in der Regel in Eiterung über. Bei der Behandlung ist auf Ruhe, warme Einhüllung, weiches Futter und häufige Darreichung kühlenden Getränks zu sehen. Zur Ableitung werden in der Kehlgegend reizende Einreibungen, bei beginnender Eiterung Prießnitzsche oder Leimchleumschläge gemacht. Die Eiterhöhlen brechen am besten von selbst durch, sind aber bei Erstickungsgefahr zu öffnen. Das Maul wird mit kühlenden oder kühlend absträngirenden Maulwässern (Essig 2, Mehl 1, Wasser 10, Alaunlösung 1:50, Salbeinfuß) ausgepinselt. Innerlich giebt man kühlende und abführenden Salze (Salpeter, Glaubersalz) mit dem Getränk, bei Schweinen Brechmittel. Wichtig ist es, der Erstickung zeitig genug entgegen zu treten durch Luftröhrenschnitt, Tracheotomie, bei der nach Durchtrennung der Haut und Muskeln im obern Drittheil die Luftröhre geöffnet und eine Wehröhre (Tracheotubus) eingesetzt wird, durch welchen das Thier dann bis zur Genesung athmet. Nach Entfernung der Röhre heilt die gemachte Wunde leicht.

Ausgewachsenes Getreide als Saatfrucht.

In der „Braunschweigischen Landw. Zeitung“ wird von einem Leser ausgeführt, daß sein Weizen im vergangenen Jahre in Folge des nach langer Dürre eingetretenen ununterbrochenen Regemeters, in Schwaben liegend, beim Aufbinden so unglaublich ausgewachsen erschien, daß sämtliche Körner grüne Blättchen und lange Wurzelkeime zeigten, so daß sie nicht einmal zum Vrotbacken, sondern nur zum Verfüllen sich eigneten. Da er den Ankauf eines fremden, möglicher Weise ebenso heimgesuchten Saatgutes vermeiden, aber doch vor der Verwendung seines eigenen sich vergewissern wollte, ob dieses überhaupt keimfähig wäre, und besonders, ob nicht die bei ihm übliche Samenbeize mit Blausäure (Kupfervitriol) die aus der schädlichen Umhüllung hervorgetretenen Keime vernichten würde, wurden mit solchen präparirten Körnern die bekannten Keimproben angestellt. Obwohl die Probe in sofern günstig ausfiel, als weitaus die Mehrzahl der Körner wieder regelmäßig keimte und auch die den Resultaten der Proben entsprechend verdichtete Ausfaat der ausgewachsenen Körner einen ganz befriedigenden Schnitt ergeben hatte, wurden dennoch später die Versuche mit schwächer und stärker ausgewachsenen Körnern fortgesetzt, bei welchen sich ergeben hat, daß die Zahl der nicht mehr nachkeimenden Körner um so größer wird, je länger die erste Keimung gedauert hat, so daß es also eine Grenze giebt, wo die Verwendbarkeit als Saatgut mehr oder ganz in Frage gestellt ist. — Allen Landwirthen, welche in die Lage kommen, gern oder halb und halb durch die Umstände gezwungen, ausgewachsenes Saatgut verwenden zu müssen, ist unter allen Umständen zu empfehlen: 1. das dazu bestimmte Getreide mit dem Flegel und nicht durch die Maschine auszubredsen zu lassen, indem bei dem Maschinendruck sich viele Keime abgeschlagen und überhaupt viele Körner verlegt werden können; 2. ausgewachsenes Getreide nicht zur Saat zu verwenden, bevor es nicht einer Keimprobe unterworfen worden ist, um daraus entnehmen zu können, ob dasselbe, und mit welcher Verstärkung der Ausfaat, mit Aussicht auf genügenden Erfolg dazu benutzt werden soll. Zu

dieser wahrscheinlichen Verstärkung kann sich der Landwirth um so leichter entschließen, nachdem durch das Auswaschen ohnedem der Nutz- bezw. Verkaufswert bedeutend vermindert ist.

Hammelmützung.

Dr. Böcker, der Chemiker der Royal-Agricullural-Society, veröffentlicht im Journal dieser Gesellschaft die Ergebnisse einiger bei Schöpfenmast mit verschiedenen Futtermitteln angestellten Versuche. Die Experimente wurden mit 30 Stück Hammeln vorgenommen, welche in drei gleiche Loose vertheilt wurden. Als gewöhnliches Futter erhielten die Thiere außer der Weide auf dem Felde, auf welchem sie während der Zeit kampirten, sämmtlich gleich große Quantitäten von Swebes, Spreu und Leinkuchen. Neben dem erhielt Loos 1 täglich pro Stück $\frac{1}{4}$ Pfd. Gerstenmehl, Loos 2 täglich so viel Malz und Malzstaub (per Stück), als von $\frac{1}{4}$ Pfd. Gerste von derselben Qualität gewonnen wurde. Loos 3 erhielt täglich pro Stück $\frac{1}{4}$ Pfd. Erbsenmehl. Nach acht Wochen wurden die Extrafuttermittel, mit denen experimentirt wurde, für die nächsten 14 Tage verdoppelt; dann wurden dieselben für die folgenden 14 Tage abermals um 100 pCt. gesteigert, und endlich für eine dritte Periode von 14 Tagen abermals um 100 pCt. erhöht. Mit diesem höchsten Futterquantum wurde dann noch für anderweit 14 Tage fortgeföhren. Folgendes sind nun die Ergebnisse der zu verschiedenen Zeiten vorgenommenen Gewichtserhebungen:

	Zunahme nach englischem Gewicht.		
	Loos 1.	Loos 2.	Loos 3.
Nach den ersten 8 Tagen.	88 $\frac{1}{2}$ Pfd.	2 Ctr. 8 $\frac{3}{4}$ Pfd.	2 Ctr. 4 $\frac{1}{2}$ Pfd.
Sechs Wochen später	93 "	" 73 $\frac{3}{4}$ "	" 1 " 1 $\frac{1}{4}$ "
Dierzehn Tage später	92 "	" 19 $\frac{3}{4}$ "	" 1 " 36 "
Gesamtzunahme Loos 1.	Loos 2.	Loos 3.	
in sechszehn Wochen 3 Ctr. 49 $\frac{1}{4}$ Pfd.	3 Ctr. 97 $\frac{1}{4}$ Pfd.	4 Ctr. 41 $\frac{3}{4}$ Pfd.	
Zunahme pro Stück	38,5 "	43,3 "	49,0 "

In den ersten acht Wochen ließ das Malz das Gerstenmehl weit hinter sich und ergab fast ebenso viele Resultate wie Erbsenmehl. Was die nachfolgenden zwei Perioden anbelangt, so ist ein markirter Kontrast in den Gesamtresultaten zu beobachten; in der sechswochentlicher Periode war, obgleich die Fütterung bedeutend erhöht wurde, die Zunahme verhältnißmäßig doch nur gering, in den folgenden 14 Tagen dagegen war dieselbe bei Gerstenmehl fast ebenso groß und bei Malz und bei Erbsenmehl weit beträchtlicher als in den vorhergehenden 6 Wochen. Die Resultate der verschiedenen Futtermittel anlangend, so waren dieselben in den sechs Wochen bei Malz nur gering und Gerstenmehl schlug Malz in diesem Falle. Erbsenmehl aber schlug beide. In der dritten Periode waren die Ergebnisse von Gerstenmehl verhältnißmäßig schwach; die von Malz standen um 42 pCt. und die von Erbsen, mehr um 60 pCt. höher. Für die 16 Wochen betrug die Zunahme an Lebendgewicht pro Stück bei Gerstenmehl 38,5 Pfd. engl. (17,2 kg), bei Malz 43,3 Pfd. (19,3 kg), bei Erbsenmehl 49,0 (21,8 kg). Diese Ergebnisse bestätigen nur die allgemeine Annahme, daß Malz ein besseres Rastrmittel ist, als rohe resp. gemahlene Gerste, und der hohe Werth von Erbsenmehl ist von praktischen Schafrüchtern resp. Mästern schon längst allgemein anerkannt worden. Diese Experimente sind interessant und wichtig; ihre Veröffentlichung würde praktisch noch werthvoller sein, wenn den Tafeln über Fütterung und Gewichtszunahme auch noch eine über die pecuniären Resultate beigelegt worden wäre. Schon ein flüchtiger Blick auf die oben angegebenen Quantitäten gewöhnlichen und Extrafutters zeigt, daß die Kosten sehr hoch gekommen sein müssen.

Die Vertilgung der Herbstzeitlose.

Vielfach wird die Herbstzeitlose (Colchicum autumnale L.), welche sich in Tausenden von Exemplaren vielfach auf nasen Wiesen vorfindet, für nicht gefährlich gehalten und wendet man dann nicht die geringsten Schutzmaßregeln an, um das weidende Vieh vor dem Genuße dieser Pflanze zu hüten. Findet man eine Kuh beim Weidengenuß im Frühjahr oder im Herbst, wo diese Giftpflanze in ihrer schönsten Entwicklung steht, krank, so pflegt man es anderen Ursachen zuzuschreiben und denkt gar nicht daran, daß vielleicht die Herbstzeitlose die Ursache der Erkrankung gewesen sein könnte. Daß sie aber nicht so harmlos ist, wie sie Manchem zu sein scheint, haben schon mehrfache Fälle erwiesen, wo der Genuß der Pflanze einen tödlichen

Ausgang hatte. Erst kürzlich noch berichtete ein Thierarzt, daß einem Landwirth mehrere der besten Kühe, welche er auf einer nahe am Hofe befindlichen Wiese zum Abweiden derselben plazirt hatte, krepirten und zwar, wie die Untersuchung ergab, in Folge des Genusses der Blätter der Herbstzeitlose, welche in jugendlichem Zustande einen Gifstoff, das Colchicin, enthalten, welches tödtlich wirkt, später aber sich in ganz unschädliche oder minder nachtheilige Verbindungen umsetzt. Es liegt daher jedem umsichtigen Landwirth, will er sich vor einem etwaigen Unglück durch obige Giftpflanze schützen, die Pflicht ob, dieselbe nach Kräften auszurotten, ganz abgesehen davon, daß es für jeden Landwirth doch unstreitig vortheilhafter ist, die zahllosen Stellen, wo bis jetzt die Herbstzeitlose sich breit machte, mit Pflanzen bestanden zu haben, deren großer Nährwerth außer Zweifel steht. Wie bei allen Unkräutern, ist bei der Herbstzeitlose das beste Vertilgungsmittel das Erstickten derselben im eigenen Saft. Mehrfach sieht man im Herbst gleich nach der Grummeternte und im Frühjahr Kinder und alte Leute mit dem Abreißen oder Ausstechen der Blüthen beschäftigt, um die Befruchtung und zugleich auch die Vermehrung durch Samen zu verhindern. Sind die Blüthen jedoch in Masse vorhanden, so wird das Ausstechen durch Kinder zu mühsam und bedient man sich dann des Wiesenhobels, der den guten Pflanzen nicht im Geringsten schadet. Wer einen solchen nicht besitzt, nehme Dornenbüsche, die er mit Latzen zusammengeknüpft und mit einem Pferde bespannt hat, über die mit Zeitlose besetzte Stelle ziehen läßt, um die Blüthe abzuknicken. Wird dies Verfahren durch mehrere Jahre im Frühjahr und im Herbst nach der Grummeternte fortgesetzt, so werden bald alle Herbstzeitlosen verschwunden sein und Unglücksfälle wie der oben erwähnte nicht mehr vorkommen können. Das beste Schutzmittel, ein erneutes Auftreten der Giftpflanze zu verhindern, ist Hebung des Wachsthum der guten Wiesengräser durch Ableitung des überschüssigen Wassers und Austreten von Compost zeitig im Frühjahr, nachdem man vorher die Wiesenegge mehrmals über die Wiese gehen ließ.

Wie müssen Kartoffelkeller beschaffen sein?

Herr Baurath Engel berichtet hierüber, wie folgt: Kartoffelkeller müssen besonders trocken, mäßig belüftet, sehr gut ventilirt, aber vor Temperaturwechsel geschützt sein; mögen dieselben in den Banen von Scheunen eingebaut, oder freistehend errichtet werden, immer ist in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen, denselben mit dem Fuhrwerk möglichst nahe zu kommen und beim Einbringen z. von Kartoffeln Arbeitskräfte sparen zu können. Am einfachsten ist es, die geernteten Kartoffeln von den Wirtschaftsmäggen, damit sie vor ihrer Einbringung von der ihnen anhängenden Erde möglichst befreit werden, über sogenannte „Fegen“ rollend, durch im Lichten mindestens 68 Ctm. breite Luken in den Umfassungswänden, in den Keller gelangen zu lassen. Bei der Anlage der Keller in Scheunen werden dieselben so tief es geht, in die Erde versenkt, während das Kellergewölbe oder die Balkendecke des letzteren, so viel es möglich ist, sich in den Banen hinein erhebt; eine Gewölbedecke überstülpt man behufs Erlangung eines ebenen Banenbodens mit Erde und Lehmischlag. Die Kellereingänge befinden sich am besten an den Giebelseiten der Scheune, können aber auch an der Langfront liegen. Bei freistehenden Kellern, welche auch zum Durchfahren eingerichtet werden können, wird die Ueberdachung am zweckmäßigsten durch Ueberwölbung und Bedeckung der letzteren mit Erde hergestellt. Für die erstere ist eine solche möglichst billige Konstruktion zu wählen, welche sowohl das Abmalmen der Giebelseiten, als auch die Anwendung von alten Eisenbahnschienen als Rappennidderlager überflüssig macht. Bei guten Ziegeln genügt es, der Gewölbedecke nur eine halbe Steinstärke zu geben und die äußere Fläche des Gewölbes mit Cement-Rapp-Fuß zu überziehen, auf welcher die ca. 1,2 Meter starke Erdausfüllung lagern kann. Es empfiehlt sich ferner, sowohl bei eingebauten als freistehenden Kellern, Eingänge und Füllluken mit doppelten Thüren zu versehen und die Zwischenräume mit Stroh und dergl. auszufüllen, um dem Einbringen des Frostes zu wehren. Eine sehr einfache und billige Ventilationsart findet durch die Kellereingänge statt, wenn die Hälfte der Lichtöffnung der letzteren als Schacht bis zum Kellerboden geführt wird; die Luft tritt durch diesen Schacht — infolge der Temperaturdifferenz und dadurch bedingter Schwere — von außen in den Keller, während für die aus letzterem austretende Luft das Kellereingänge dient. Es empfiehlt sich, Kellereingänge und Schacht nicht zu gering zu bemessen, der Schacht soll möglichst dem Kellereingange an Flächenmaß der lichten Öffnung gleichkommen. Je nachdem eine mehr oder weniger kräftige Luftcirculation stattfinden soll, sind mehr oder weniger Kellereingänge (Fenster) mit Schächten zu versehen. Im Allgemeinen läßt sich annehmen, daß ein beim Neubau einer Scheune in letzterer angelegter Kartoffelkeller sich billiger herstellen läßt, als ein freistehend in der Erde errichteter

Honigklee und Nachtwiole als Futter- und Gründüngungspflanze.

Der Honigklee *Melilotus albus*, kommt unter dem Namen *Melilotus altissimus*, *M. albus altissimus*, Bockharacklee, budgarischer, weißer Hornklee, ungarischer Honigklee, weißer sibirischer Honigklee, Niesenklee, Wunderklee, weißer Niesenklee in den Handel, und obwohl er nur einen relativ geringen Werth als Futterpflanze hat, werden doch häufig genug durch obige vielversprechende Namen die Landwirth zu Samenankauf und zu seinem Anbau bewogen. Die

Heugewinnung wird nur selten am Platze sein, weil sich das Kuminin vorzugsweise in diesem unangenehm bemerkbar macht. Am besten noch eignet sich die Pflanze zur Weide für Schafe, oder bei einer Höhe von 30 cm als Grünfütter benutzt, denn wird die Pflanze höher, so beginnt sehr schnell der Verholungsprozess und auch die Menge des Kuminin nimmt unverhältnißmäßig zu. Der Ertrag an Grünfütter variiert sehr bedeutend nach der Bodenqualität und sind nach Werner, „Handbuch des Futterbaues“, Erträge von 15 000 bis 32 000 und durchschnittlich von 25 000 kg Grünfütter pro Hektar anzunehmen. Die Samenmenge, welche durchschnittlich erzielt werden kann, ist außerordentlich groß; so sind auf Sandboden der Strafanstalt Lichtenberg bei Berlin 1224 kg Samen pro Hektar gewonnen worden. Der Same wird in großem Maßstabe zur Verfälschung des Klee und Luzernefemens verwandt. Der grüne Bockharacklee enthält nach Dr Böcker:

		Durchschnittsanalyse
Wasser	81,30 pCt.	87,5 pCt.
Protein	3,28 "	2,9 "
Stickstofffreie Stoffe	3,01 "	3,9 "
Rohfasser	10,52 "	3,6 "
Asche	1,89 "	2,1 " (Zett 0,4)

Von der Nachtwiole (*Hesperis matronalis*) habe ich noch nicht gehört, daß sie als Futter- und Gründüngungs-Pflanze empfohlen worden sei, obwohl die Blätter ein gutes Viehfutter abgeben. Früher empfahl man sie als Delfrucht und thatsächlich werden ihre Samen in Südeuropa als Del verarbeitet. Indessen sie verlangt als Del-pflanze Kapsboden, ist vor Auswinterung nicht gesichert und bringt geringere Ernten als Dotter. Alles dieses hat ihren Anbau nicht als zweckmäßig erscheinen lassen.

Schluss- und Vorbereitungs-Arbeiten in den Gemüsegärten.

Der Oktober und November ist, so lange das Wetter offen bleibt, noch eine wichtige Zeit für den Gemüsegärtner. Einestheils müssen die noch zu erntenden Früchte gut untergebracht werden, andernteils die Vorbereitungsarbeiten für das kommende Jahr mit Ueberlegung ausgeführt werden. — Alle Gemüse, welche nicht im Freien bleiben können oder sollen, müssen herausgenommen und in das Winterquartier gebracht werden. Die letzten Endivien werden noch vor Eintritt von Frost unter 1 Grad in Gruben oder Mistbeeten, zum Theil im Keller eingeschlagen. Wer Karotten nur aus dem Lande genießt, bedeckt ein Beet oder so viel, als bis zum Frühjahr nötig, mit Laub- oder Strohmist. Nachdem alles Land geräumt, Bohnenstangen und Erbse-reiser zusammengebunden und aufbewahrt sind, wird überlegt, welche Parthe gedüngt werden muß, wobei man schon die Befestigung für das folgende Jahr eintheilt. In der Regel wird man nur die Hälfte alles nicht von ausdauernden Pflanzen (Spargel, Erdbeeren, Rhubarber, Artischofen, Meerfohl, Winterzwiebeln) eingenommenen Landes düngen, bei Düngermangel auf sehr guten Boden vielleicht nur ein Drittel, weil so viel genügt, um die viel frischen Dünger verlangenden Gemüse unterzubringen. Man kann annehmen, daß alle Pflanzen, wovon die Blätter und Blumen (Blumenkohl zc.) geerntet werden, frische Düngung verlangen, diejenigen, wovon man Früchte, Wurzeln, Knollen und Zwiebeln genießt, weniger, wenigstens keine frische Düngung. Ausgenommen sind Gurken und Kürbisse, Puffbohnen, sowie unter den Knollen- und Wurzelgewächsen Sellerie und Kohlrüben (Stiekrüben). Nachdem der Dünger gebrütet, wird alles Land geselgt (in groben Stücken tief gegraben), und der Garten nochmals gut gereinigt, wenn es möglich sein sollte. Die Spargelbeete läßt man unberührt, bedeckt sie aber 10 cm und stärker mit Mist, theils um das tiefe Gefrieren der Erde zu verhindern, sowie das Land mürbe zu erhalten, theils um durch Regen und Schnee dem Boden neue Nahrung zuführen lassen zu können. — Kein guter Gärtner wird oben angeführte Arbeiten vernachlässigen oder vernachlässigen, da sonst von vornherein eine wirklich gute Ernte für das kommende Jahr schon in Frage gestellt sein würde.

Abhüten von jungem Klee.

Das Abmähen oder Abweiden des jungen Klees im Herbst kann vortheilhaft, aber auch bei unrichtiger Ausführung schädlich sein. Dem jungen Klee erwächst kein Schaden, wenn der Schnitt nicht später als Ende September vorgenommen wird, damit sich der Klee wieder erholen und das Land bedecken kann. Wird zu spät gemäht, so daß der Klee taht in den Winter kommt, dann ist die Gefahr des Auswinterns sehr nahe gerückt und außerdem bleibt die Bestockung und Bemurzelung sehr schwach. Gewöhnlich zieht man ein vorsichtiges Abweiden sehr üppigen Klees dem Abmähen vor, weil man die Mähkosten erspart und weil sich der Wurzelstock nach dem Beweiden kräftiger als nach dem Abmähen entwickelt und auf sehr losen Böden das Betreten durch das Weidewich die Gefahr des Aufziehens der jungen Pflanzen durch den Frost vermindert wird. Erbliche Nachtheile können aber durch zu frühes Beweiden schwächlichen Klees, durch übermäßigen Befah mit Weidewich und ungeeignete Auswahl der Thierart entstehen, so z. B. wenn auf einem Boden von loser Beschaffenheit Schafe zum Abweiden benutzt werden, die zu tief eintreten und die Kleeftöcke bloßlegen. Auf solchem Boden muß Kindewich gewählt werden. Niemals darf bei nassem Wetter, namentlich auf bündigem Boden, geweidet werden, und zeigt sich hierbei vor-

zugweise das Rindvieh schädlich. Ist der Klee dagegen auf bindigem Boden mäßig entwickelt, so kann er bei nicht zu feuchtem Wetter selbst mit Schafen und häufig schon vierzehn Tage nach Aberntung der Ueberfrucht unbedenklich beweidet werden. Nur ist hierbei darauf zu achten, daß der Klee nicht zu früh gemäht in den Winter komme.

Herbstgraben des Gartenlandes.

Die Vorteile, welche das Umgraben des Gartenlandes vor Winter gewährt, bestehen besonders in Folgendem: Das Land wird — wie allgemein bekannt — wenn es schon im Herbst umgegraben wird und dann rauh oder ungehackt liegen bleibt, durch die Winterwitterung ungleich fruchtbarer und milder gemacht. Es wird sehr viel Ungeziefer, welches sich um die Herbstzeit in die Erde verkriecht, dadurch vernichtet, indem dasselbe durch das Umgraben der letzteren wieder an die Oberfläche gebracht wird. Dabei empfiehlt es sich, daß man dem Federvieh freien Zutritt zu dem umgegrabenen Lande gestattet, denn gerade dieses vertilgt dann eine große Menge des Gewürms zc. Derartige Ungeziefer findet sich im Gartenlande ungleich mehr, als auf dem Felde, eben weil ersteres gewöhnlich alljährlich gedüngt wird, also fetter ist, als Letzteres; weiter auch weil sich das Gartenland feuchter hält, da es gewöhnlich mit Obstbäumen besanden und dadurch stärker beschattet wird. Auch werden durch das Umgraben viele Unkräuter zerstört. Die meisten Gartengewächse lieben, ebenso wie die meisten Feldfrüchte, einen gelagerten Boden als Standort. Man grabe also im Frühjahre das schon im Herbst umgegrabene Land, wenn dieses nicht etwa zu schwer und feif ist, nicht noch einmal, sondern mache dasselbe dann nur mit der Harke klar. Ueberdies währt es im Frühling oft lange, bevor das Gartenland, welches — wie schon bemerkt — häufig noch mit Bäumen stark besetzt ist, gegraben werden kann. Je sorgfamer man vor dem Winter das Land umgräbt, desto größer ist der Vorteil. Was hier gesagt ist, gilt freilich nur als allgemeine Regel und es giebt in der That auch solche Fälle, in denen es besser ist, das Land erst im Frühling umzugraben, wie z. B. wenn dasselbe vor Winter zu viel Feuchtigkeit enthält, denn diese würde durch das Umgraben im Herbst noch vermehrt werden. Als allgemeine Regel gilt, sowohl beim Gartenlande als beim Acker, daß der Boden nicht eindienen und damit das Eindringen der Luft in denselben nicht versperrt werden darf.

Wie kann man Obstbäume auf Aekern vor dem Pfluge schützen?

Obstbäume auf Ackerland werden durch das Pflügen des Ackerbodens nicht selten sehr empfindlich an den Wurzeln beschädigt, wodurch sie nicht allein in ihren Erträgen zurückbleiben, sondern auch keine lange Lebensdauer haben. In den beschädigten Wurzeln tritt Fäulnis ein, die sich nach und nach in die Stämme ausbreitet und in einigen Jahren das Absterben der Bäume herbeiführt. Die Landwirthe in der Schweiz, welche auf Ackerland Obstbau betreiben, verfahren auf folgende Art: Bevor sie mit dem Pflugespanne auf den Acker kommen, lassen sie an den stehenden Bäumen den Boden umspaten und selben in einem länglichen Bieck um die Bäume aufhauen, so daß die Längen spitzen des gelockerten Bodens sich längs der Baumreihen ausdehnen. Die Längenrichtung dieser Bodenlockerung macht es möglich, daß mit dem Pfluge um die Bäume die Ackerung vorgenommen werden kann, ohne den Baumwurzeln zu nahe zu kommen. Mit dem Pfluge kann man nunmehr ganz leicht um die Bäume herumfahren und das Land, welches zwischen zwei Bäumen in der Pfluglinie liegt, vollständig umpflügen. Die Kosten, die das Umspäten jener schmalen, nach beiden Seiten zugespitzten Streifen bei jedem Baume verursacht, sind gar nicht in Anschlag zu bringen gegen die damit erreichten Vorteile und den Schutz der Bäume vor der Beschädigung bei Pflügen. Ohne ein solches Verfahren wird bald zu nahe an den Baum herangepflügt, bald läßt man einen schmalen Längsstreifen durch die ganze Baumlinie ungepflügt liegen. Im ersteren Falle ist eine Beschädigung der Wurzeln unvermeidlich, im letzteren Falle sind die Kosten des Auflockerns dieses langen Bodensstreifens durch Handarbeit sehr beträchtlich. Dieser Gegenstand verdient die größte Beachtung der Obstbaumbesitzer, denn die Zahl der Bäume, welche alle Jahre durch unvorsichtiges Pflügen von Dienstboten ruiniert werden, ist sehr groß. Es ist dies auch ein Grund, daß manche Landwirthe zu der irrigen Anschauung kommen, auf ihren Aekern wollen die Obstbäume nicht vollständig groß wachsen und sterben nach der Anpflanzung bald wieder ab. Auch geschieht sehr häufig der Fehler bei Anpflanzung der Obstbäume auf Ackerboden, daß die Bäume zu tief in den Boden, bis unter die Ackerfrumme, gepflanzt werden, um bei dem Pflügen die Wurzeln nicht zu berühren. Diese naturwidrige Pflanzung ist auch häufig die Ursache, warum Obstbaumanlagen auf dem Ackerboden miflingen.

Ist der Delfruchtbau noch rentabel?

Ueber diese Frage haben wir uns, was die kleineren häuerlichen Besitzer anbelangt, wiederholt geäußert, daß dieselben nur mit Vorzicht und im kleinsten Maßstabe betreiben sollten. Aber selbst für die größeren Besitzer dürfte zur Zeit die Frage herantreten, ob der Anbau von Raps und Rüben anderen Früchten gegenüber bei jetzigem Preis noch rentirt. Wo der Delfruchtbau nicht mit Brachebearbeitung zur Reinigung des Bodens stattfindet, sondern auf einjährigen Klee folgt,

dort geht zunächst der zweite Schnitt Klee verloren, denn bis spätestens bis zu Anfang Juli muß der erste flache Umbruch geschehen sein, um die Saatsfurche Ende Juli geben zu können. Später darf letzteres der Ablagerung wegen nicht geschehen. Bei der Drillkultur, welche zur Reinhaltung eines graswüchigen Bodens erforderlich ist, bedarf es im Herbst wie im Frühjahr der Bearbeitung zwischen den Reihen, um einen lohnenden Ertrag zu haben. Bei der Vorbereitung derselben ist Tiefkultur, damit den tiefgehenden Wurzeln leicht Eingang in den Untergrund geschaffen wird, unerlässlich. Dies Alles erfordert mehr Arbeit, als irgend eine Halmfrucht bedarf. Wenn dagegen auf dankbarem, in guter Kultur sich befindenden Boden statt Delfrucht mit nachfolgendem Weizen oder Roggen, zuerst Weizen und dann Roggen, Gerste oder Hafer gebaut wird, so ist in Rechnung zu stellen für den Weizen nichts, da im Dung nach Klee im Allgemeinen ein gleicher Ertrag wie nach Delfrucht geliefert werden wird, — während für die Delfrucht eine Halmfruchternte — sei es Rappens, Gerste oder Hafer — in Rechnung kommen muß. Sonach tritt in Berechnung der zweite Kleeschnitt, ferner der Mehrertrag des Strohes von einer Halmfrucht gegenüber dem Delfruchtstroh, und schließlich das Risiko, welches in der Unsicherheit des eventuellen Auswinterns liegt; auch ist der Rapskäufer ein nicht zu vernachlässigender Faktor. Hossentlich lassen sich über diese Frage erfahrene Stimmen vernehmen welche das pro et contra endgültig zu entscheiden im Stande sind.

Fortschritte des Gartenwesens in England.

Herr Lothar Abel hielt in der Wiener Gartenbau-Gesellschaft einen interessanten Vortrag, dem ein zahlreiches Publikum, darunter der Protektor der Gartenbau-Gesellschaft, Erzherzog Karl Ludwig, beiwohnten. — Die Englische Nation, sagte der Vortragende, sei schon lange zu der Überzeugung gekommen, daß die Gartenkunst nur auf Grundlage der Wissenschaft gehoben werden könne, und so komme es, daß das heutige englische Gartenwesen national-ökonomisch von großer Bedeutung sei und überall als Muster angesehen werde. Das ganze Gartenwesen werde in England in vier streng gesonderte Zweige eingetheilt: in die Gartenkultur, Ziergärtnerei, die Anpflanzungs- und die Landschaftsgärtnerei. Die Ziergärtnerei stehe in England auf hoher Stufe, ebenso die Landschaftsgärtnerei. Der Vortragende besprach die Prinzipien, welche in England in Betreff des letztgenannten Zweiges der Gärtnerei als maßgebend angesehen werden, in ausführlicher Weise. In früheren Zeiten verlangte man eine regelmäßige, ebene oder terrassirte Grundfläche, von geometrischen Linien begrenzte Wasserflächen und strenglinige Baumpflanzungen, weil sich dadurch der Landstich von der natürlichen, unregelmäßigen und wilden Landschaft unterschied. In neuerer Zeit, wodurch die fortschreitende Bodenkultur die allgemeine Gestalt des Landes in künstlichen Formen gebracht wurde, schlug man den entgegengesetzten Weg ein. Die Engländer gebrauchten bei der Anlegung von Gärten beide Stielarten unter Anwendung gewisser Modifikationen. In England ist der Zweck der öffentlichen Anlagen weniger, dem Auge schöne Gartenscenerien vorzuführen, als vielmehr der Genuß freier, gesunder Luft. Das englische Gartenwesen verdankt die hohe Stufe, die es erreicht hat, nicht etwa seinen Gartenbauschulen, denn nur Selbststudium und ein hoher Grad von Bildung haben Einfluß auf die Entwicklung des Gartenwesens genommen. In England giebt es sogenannte „Gärtnerlagen“, das sind Vereine von Gärtnerei- und Gartenbesitzern, die sich gegenseitig ihre Erfahrungen mittheilen und unterstützen. In England sind wissenschaftliche Kenntnisse des Gartenwesens allgemein und namentlich der Society of Arts zu danken, welche viele Bände von Verhandlungen herausgegeben und riesige Summen von Prämien an Gärtner gezahlt hat. Es herrscht eben dort das Prinzip, daß eine Vervollkommnung des Gartenwesens nur von der besseren Erziehung jener, welche die Gartenkunst betreiben, abhängig ist. Es haben daher Mills, sowie Lindley Werke über die Erziehung der Gärtner geschrieben. Einen großen Einfluß auf die Entwicklung des englischen Gartenwesens muß man auch dem Klima und den meteorologischen Erscheinungen Englands zuschreiben. Das Vorrecht des englischen Gartenwesens, welches daselbst eine große Rolle spielt, liegt eben darin, daß, wo der Gartenbau festen Boden gefast hat, die Erdscholle zu einer neuen Werkstätte der Kultur gemacht wird. — Der Vortrag fand den lebhaftesten Beifall. —

Kunstdünger für Wiesen.

Die Wiesen verlangen in erster Linie eine Düngung mit Kalisalzen und dann mit Phosphaten. Stickstoffhaltige Düngemittel rentiren nur dann, wenn man den Stickstoff sehr billig erhalten kann und wenn es sich um humusarme, trockne Wiesen handelt. Von Kali, salzen nimmt man eine solche Menge, daß pro ha etwa 40–60 kg Kali dem Boden zugeführt werden. Welches Kalisalz man verwendet, ist ziemlich gleichgültig; das am billigsten zu erhaltende ist jederzeit vorzuziehen. Holzasche, wenn sie zur Verfügung steht, ist der beste Kalidünger für Wiesen. Stark moosige Wiesen übertreut man im Frühjahr das Moos ab und giebt nun die Phosphorsäuredüngung. Nichtmoosige Wiesen düngt man im zeitlichen Frühjahr gleichzeitig mit Kali und Phosphorsäure. Süßen Wiesen giebt man nach Dr. Weiß die Phosphorsäure am besten in leichtlöslicher Form, also als Superphosphat, und zwar in einer solchen Menge, die etwa 40–50 kg löslicher Phosphorsäure pro ha entspricht. Auf sauren Wiesen dagegen bewahren sich die schwerlöslichen Phosphate besser. Mit Phosphorit

mehl, entleimten Knochenmehle, Bicalciumphosphat und neustens mit Thomaschlacke wurden bei Versuchen, die von der österr. landw. chemischen Versuchsanstalt an verschiedenen Orten durchgeführt wurden, sehr schöne Erfolge erzielt. Von den genannten Phosphaten muß man aber etwas stärkere Mengen geben, von den drei ersten etwa so viel, daß 60—70 kg Phosphorsäure auf das ha kommen, in der Thomaschlacke sogar 100 kg Phosphorsäure und darüber. Das Thomaschlackemehl mit einem Gehalte von 15—20 pCt. Phosphorsäure in einer Quantität von 600—700 kg pro ha wird voraussichtlich von bestem Erfolg auf sauren Wiesen sein. Compostirung der Thomaschlacke, die jedenfalls schon im Herbst auf das Feld gebracht werden soll, ist unnötig. Es genügt, dieselbe möglichst gleichmäßig direct auszustreuen. Sehr humusreiche, stark saure Wiesen erweisen sich gewöhnlich auch für eine Düngung mit Kalk oder kohlen-saurem Kalk als für eine Düngung mit Kalk oder kohlen-saurem Kalk ein vielversprechendes Düngemittel für saure Wiesen. Es ist wohl kaum nötig, schließlich noch darauf hinzuweisen, daß für saure Wiesen eine entsprechende Entwässerung, wenn sie überhaupt durchführbar erscheint, mindestens von der gleichen Wichtigkeit wie eine rationelle Düngung ist.

Die Kalmuswurzel.

Die Zeiten des ländlichen sog. Stillebens sind mit den hohen Bodenpreisen verschwunden und Alles drängt auf die gewissenhafte Ausnutzung jeder Quadratruße des Besitzes. In engeren oder weiteren Kreisen werden daher beachtenswerthe Rundgebungen in dieser Richtung immer auf dankbaren Boden fallen: und so dürfte auch folgende Anregung bezüglich der Kultur der Kalmuspflanze manchem Wasserflächen besitzenden Landwirthe erwünscht und nützlich sein. Die Wurzel der Kalmuspflanze, so schreibt man in der „Dresdener landw. Pr.“, wird von den Materialisten, Fabrikanten ätherischer Oele, Destillateuren, Konditoren, zc. gerne gekauft, vornehmlich aus Böhmen, wo die vielen Teiche das Gedebn der Kalmus in hohem Grade begünstigen. Im Handel berechnet man 100 kg., ungeschält getrocknete Wurzel mit 45 Mark, geschält, schön weiß getrocknete Wurzeln mit 70 Mark, und ausgesuchte, ganz weiße Wurzel mit 230 Mark. Kalmus repräsentirt demnach einen nicht unbedeutenden Handelswerth, worauf unsere Reichwirthe noch zu geringe Beachtung zu legen scheinen. Der Händler muß trachten, mit billiger Arbeitskraft (Kinder) die frischen Wurzeln sauber schälen und auf Jäden aufreihen zu lassen, worauf dieselben an luftigen Orten getrocknet werden. Die Schalenabfälle sind für den Destillateur sehr werthvoll, sei es zur Verarbeitung auf Kalmusöl oder für Liqueure, da die äußere Schale des Kalmus den größten Delgehalt besitzt. Dadurch wird eine doppelte Verwerthung einerseits durch die reine Waare, andererseits durch die Abfälle ermöglicht, so daß sich bei richtiger Eintheilung ein ganz erledlicher Gewinn ergibt: Von 4—5 kg frischen Kalmuswurzeln erhält man 1 kg trodrene. Die Sammelzeit des Kalmus ist entweder im Frühjahr oder im Herbst.

Praktisches aus der Landwirthschaft zc.

Hühner und Kapannen zu mästen. Zu dieser Mast wird von Praktikern folgendes Verfahren empfohlen. Die Thiere werden in einen aus Holzstäben hergerichteten Verschlag gebracht, der etwa 2 Fuß von der Erde entfernt ist und dessen Boden man mit täglich zu erneuernder trockener Holzspäne bestreut. Zum Futter verwendet man nun 8—14 Tage lang gemöhnlichen, mit abgerahmter Milch und einem Glößel kohlen-sauren Natron gekochten Reis, und giebt den Thieren außerdem zweimal am Tage frisches Trinkwasser in einem Gefäß. Als Futter-trog empfehlen sich steinerne oder irdene Gefäße, da dieselben besser rein zu halten sind, auch nicht sauer werden, wie hölzerne Tröge, und letzteres vor allen Dingen zu vermeiden ist. Bei obigem Verfahren wird das Geflügel in etwa 14 Tagen fett, das Fleisch ist äußerst zart und weiß und erreicht einen Wohlgeschmack, der sich durch keine andere Behandlung erzeugen läßt. — **Knochenweiche der Schweine.** Die Ursache der Knochenweiche sind Nahrungsschädlichkeiten, namentlich ein Mangel an Kochsalz in der Nahrung, bei den Schweinen insbesondere ein reiches Kartoffelfutter. Dann kann auch ununterbrochener Aufenthalt in kalten, feuchten, dumpfigen, dunklen, unreinen Stallungen und Mangel an Bewegung in früher, freier Luft Knochenweiche hervorrufen, weshalb die Krankheit so häufig im Winter sich ausbildet. Der Einfluß des Stalles wird zwar vielfach geleugnet und Alles in der Nahrung gesucht. Ein Praktiker hat die Krankheit bei Schweinen nur durch den Stall bei tadelloser Fütterung entstehen sehen und folgte Genesung ohne Futterwechsel bei Aufenthalt im Freien. Die Ursache der Knochenweiche in zu reichlicher Kartoffelfütterung, so kann die Verabreichung von Kalk allein schon die Krankheit heben. — **Badeplätze der Hühner.** Das Baden der Hühner in Sand und Geröll ist eine Gesundheitsmaßregel von ganz besonderer Bedeutung; das Huhn „badet“ sich im Sande, wenn es Reinigung der Haut und Befreiung von Hühnerläusen und Zecken sucht. Es ist daher für jeden Geflügelzüchter geradezu eine Pflicht, diesem Mittel zum Wohl- befinden des Geflügels durch eine zweckmäßige Anlage von Bade-plätzen eine erhöhte Wirksamkeit zu geben. Man empfiehlt zu diesem Zwecke an einer geeigneten, jedoch nicht allzu sonnigen Stelle des Hofes, je nach Bedarf der Zahl und Rasse der Hühner, ein mehr oder

minder großes Quadrat mit senkrechten Wänden auszugraben. Nun bekleide man die Wände mit dünnen Brettern und fülle den Raum mit einem Gemische aus, das aus drei Theilen Flußsand, zwei Theilen gestiebter Holzstohle und einem Theil zerstoßenen, aufgelöschten Kalk besteht. Das Ganze bedekt man mit einem schrägen Dache, dessen vordere Stulen circa 1 Meter hoch sind. Es empfiehlt sich, dasselbe eine Hand breit über die Wände hinaussetzen zu lassen, um das „Bad“ vor Rässe zu schützen. Die Hühner suchen diese Anlage mit ganz besonderer Vorliebe auf und werden von Schmarotzern, der häufigsten Ursache der Abmagerung verschont bleiben. — **Influenza.** Aus Holland wird von einem dortigen Thierarzt über die Behandlung der Influenza mit Salicylsäure folgendes Resultat gemeldet: Es ist außer Zweifel: 1) daß die Anwendung von Salicylsäure bei an Influenza leidenden Pferden — und zwar derartiger Influenza, welche hauptsächlich in Lungen- und Brustfellentzündungen besteht — wirklich überraschend ist; 2) daß die Wirkung in der Regel nicht lange auf sich warten ließ, vielmehr sehr bald eine Verminderung der Körpertemperatur wahrzunehmen war, ebenso des Pulses und Herzschlages; 3) durch Anwendung von Salicylsäure bekam die Krankheit bald ein anderes Aussehen und die Patienten wurden bald besser; freilich blieb eine gänzliche Genesung noch lange aus, was jedoch bei Influenza sehr häufig der Fall ist; 4) die Gaben Salicylsäure hingen von dem Grade der Krankheit und der mehr oder weniger hohen Körpertemperatur ab. Ich gab in der Regel 3—4 Gramm alle drei Stunden am liebsten in einer Auflösung von arabischem Gummi. — **Ermittelung der Keimfähigkeit und Feuerproben.** Die Methode, aus der Art und Weise des Verbrennens von Körnern, welche man auf eine glühende Feuerkammer legt, die Keimfähigkeit derselben oder das Gegentheil zu ermitteln, ist nicht neu, obwohl sie erst in jüngster Zeit wieder einmal empfohlen wird. Wir erachten dieselbe als total unzuverlässig und unbrauchbar und warnen vor ihrer Anwendung. Wenn man nicht selbst geübt darin ist, durch die Keimprobe im Fiehpapier den Keimfähigkeitsgrad zu konstatiren, so bleibt nichts anderes übrig, als die Meesfaaten zc. zur Kontrolluntersuchung auf die Samenkontrollstation zu senden. — **Traubeneffig.** Die zur Herstellung von Effig bestimmten Trauben werden so klein als nur möglich gestampft, dann auf einer Presse recht trocken ansgepreßt. Dieser Most wird in offene Fässer gethan, worin er 10 bis 12 Tage ruhig stehen muß. Alle nach oben gährende Unreinigkeit wird vorsichtig entfernt. Nun wird der Saft oder Most in andere Fässer gefüllt und an einen warmen Ort gestellt. Da nun doch noch etwas Nachgähung erfolgt, so muß man etwas Most in Flaschen zurückbehalten, mit dem man nachfüllen kann. Nach ganz vollendeter Gähmung wird das Spundloch mit einem Stüchigen Leinwand bedeckt. Bis zum Frühjahr bleibt nun das Faß ruhig liegen, wo man den Effig in Flaschen oder, wenn der Vorrath groß ist, in ein Faß abzapft. Eine Saft auf der Oberfläche ist ein gutes Zeichen, und man darf sie bis zum Abzapfen nicht entfernen. — **Flachsindustrie in Großbritannien.** Eine große Anzahl von Landwirthen hielt kürzlich in London eine Versammlung ab, um zu berathen, was zur Hebung der schwer daniederliegenden Flachsindustrie in Großbritannien gethan werden könne. Im Laufe der Erörterung wurde mitgetheilt, daß, obwohl das englische Klima sich für den Flachsbau eigne, letzterer nur in sehr beschränktem Maße betrieben werde, weil die kleinen Farmer für ihr Produkt von den großen Flachsspinnereien, die keine Konkurrenz zu fürchten haben, nur sehr niedrige Preise erhielten. Die Folge davon sei, daß in England jährlich Flachsfaser im Werthe von nahezu 2 Strl. 3/4 Millionen, Lein-saam im Werthe von 2 Strl. 5 Mill. und Leinöl und Leinuchen im Betrage von 2 Strl. 2 Millionen importirt würden. — **Für Rosen zur Winterveredelung** ist die geeignete Zeit, wenn nach schwachen Frösten das Umlegen der Rosenstämmchen gleichzeitig vorgenommen werden kann. Die geschnittenen Keiser werden, jede Sorte für sich, zusammengebunden, mit dauerhafter Schrift etikettirt, entweder in einer tiefen Erdgrube, oder, wenn Raum vorhanden ist, damit sie zur Zeit der Veredelung leichter zur Hand sind, an schattiger Stelle im Kalthaus in nicht zu feuchten Sand oder Erde eingeschlagen, wo sie sich sehr gut konserviren. — **Zur Vertikalisierung einer einfachen Maschine für Bereitung von Torfziren zum eigenen Bedarf** wird von dem Direktor der nord-deutschen Torfmoor-Gesellschaft folgende Anweisung ertheilt: Fast in jeder Gegend giebt es Sägemühlen, wo man Gelegenheit haben kann, abgelegte Sägeblätter für wenig Geld zu erhalten. 10, 15 bis 20 Stück solcher Blätter werden je einen Zoll von einander entfernt auf einer Welle angebracht, mit welcher sich leicht ein Göpel so verbinden läßt, daß sie bei einem Durchmesser von circa 50 cm mindestens 200 Touren in der Minute macht. Ueber der Welle mit den Sägeblättern bringt man einen hölzernen Rumpf an, ähnlich wie bei einer Hühnerschneidemaschine, der oben geschlossen ist, jedoch seitwärts eine Oefnung hat, in welche die Torfe eingeschlossen werden. Mit einer solchen Maschine ist es möglich, 2—300 Ctr. pro Tag zu zerreihen, und glaube ich, daß 2 Pferde zum Betriebe genügen. Sollte es noch gewünscht werden, den Staub zu entfernen, so find wohl die meisten Herren im Besitz eines Rapschinders, womit das Sieben bewerkstelligt werden kann. Das ist die einfachste und billigste Herstellungsweise. —

Redaktion, Druck und Verlag von John Schwerin's Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin W. 64, Behrenstraße 22.